Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 40 Pfg.
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

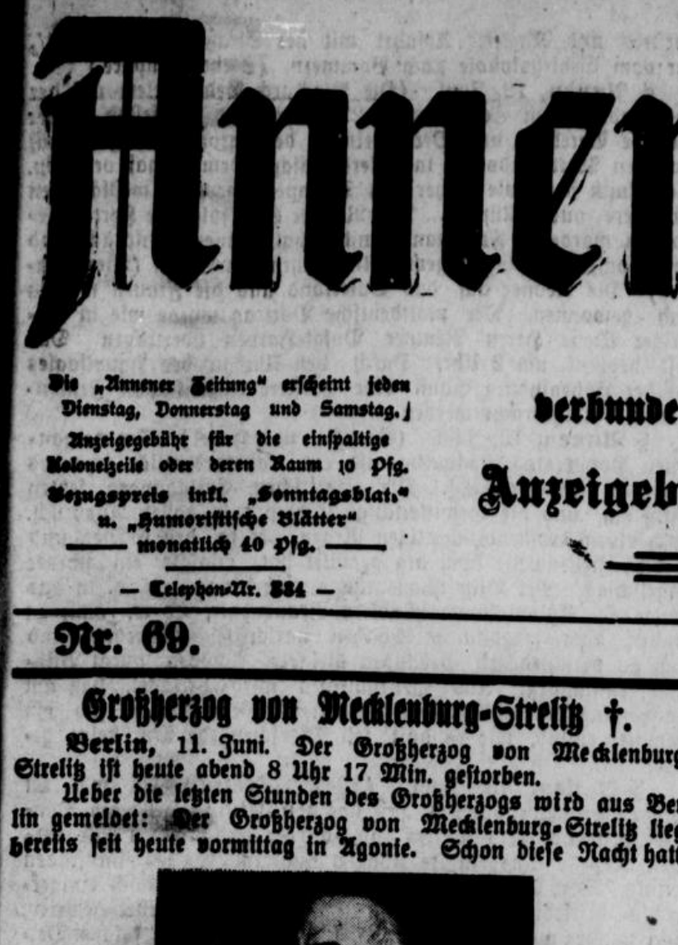
Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
—[Telephon-Nr. 334. —

Nr. 69. **Samstag, den 13. Juni 1914.** **30. Jahrgang**

Großherzog von Mecklenburg-Strelitz †.

Berlin, 11. Juni. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist heute abend 8 Uhr 17 Min. gestorben.

Ueber die letzten Stunden des Großherzogs wird aus Berlin gemeldet: Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz liegt bereits seit heute vormittag in Agonie. Schon diese Nacht hatte



Großhrzg. Adolf Friedrich v. Mecklenb.-Strelitz

er das Bewußtsein verloren. Der Großherzog leidet schwer. Mehrere Morphiuminjektionen haben ihm die behandelnden Aerzte bereits gemacht, um seine Schmerzen wenigstens einigermaßen erträglich zu machen. Die Mitglieder der großherzoglichen Familie weilen seit gestern abend am Sterbelager. Die älteste Tochter des Großherzogs, die Kronprinzessin Jutta von Montenegro, ist ebenfalls von Jena, wo sie sich in einem Sanatorium zur Kur befindet, eingetroffen. Der Kaiser und der Kronprinz, ferner die Kaiserin und das diplomatische Korps erkundigten sich unablässig nach dem Befinden des Patienten und im Hotel „Eden" im Zoologischen Garten, wo die Angehörigen des Großherzogs inkognito Wohnung genommen haben, liefen fortgesetzt Telegramme von Verwandten aus regierenden Familien ein, um über den Gesundheitszustand Auskunft zu erhalten. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist der Großherzog verschieden. Die Leiche wird noch im Laufe der Nacht nach Neustrelitz übergeführt werden.

Die unmittelbare Ursache des Ablebens des Großherzogs ist das hohe Eiterfieber gewesen, das sich infolge bösartiger Geschwüre im Darm eingestellt hatte. Der Patient litt an einem Krebsleiden des unteren Darmabschnittes.

* * *



Erbgroßhrzg. Adolf Friedrich v. Mecklenbg.-Strelitz

ist nunmehr seinem am 11. Juni verstorbenen Vater in der Regierung gefolgt. Der neue Großherzog ist am am 17. Juni 1882 geboren. Er steht als Hauptmann à la suite des 89. Garde-Grenadierregiments und ist Rittmeister der Armee. Nachdem er in München einige Semester Rechts- und Staatswissenschaften studiert hatte, wurde er 1903 als Leutnant im 1. Garde-Ulanenregiment angestellt. Dort leistete er, zuletzt als Oberleutnant bis 1910 Dienste, in welchem Jahre er à la suite des Regiments gestellt wurde. Seitdem lebte er in Neustrelitz. Der neue Großherzog ist bisher unvermählt.

Beileidsbezeugungen.

Der Kaiser richtete an den Großherzog von Mecklenburg-Strelitz folgendes Beileidstelegramm:

Neues Palais, 11. Juni, 11 Uhr 05 Min. abends.

Tieferschüttert durch Deine Mitteilung von dem Hinscheiden Deines Vaters, die ich eben im Augenblick meiner Abreise erhielt, bitte ich Dich, den Ausdruck meines tiefempfundenen Beileids entgegenzunehmen und Deiner so schwer getroffenen Mutter auszusprechen. Möge der Herr Dir Kraft geben, Dein neues Amt mit Energie zum Wohle Deiner Untertanen auszuüben. Er tröste Euch alle, wie auch die arme Großtante Augusta. Die Kaiserin schließt sich mir von Herzen an.

Wilhelm.

Der König von Bayern hat dem Großherzog Adolf Friedr., der Großherzogin Elisabeth, sowie der Mutter des verstorbenen Großherzogs, Großherzogin Augusta Caroline, sein und der Königin herzlichstes Beileid zum Ausdruck gebracht.

Kaiser Wilhelm in Konopischt.

Mit großem Gefolge, in dem sich auch Staatssekretär v. Tirpitz befand, verließ der Kaiser am Donnerstag abend Potsdam zu zweitägigem Besuche des österreichisch-ungarischen Thronfolgers in Konopischt. Der Aufenthalt des Kaisers daselbst dauert bis zum Sonnabend abend 11 Uhr. Am gestrigen Freitag fand eine Fahrt durch den weltberühmten Rosengarten des Konopischter Fürstensitzes statt. Die Besichtigung dieses Gartens in voller Blütenpracht ist der erste und unmittelbare Anlaß des kaiserlichen Besuches in Konopischt. Da gleichzeitig mit dem Kaiser nicht nur der deutsche Staatssekretär des Reichsmarineamts, sondern auch der österreichische Marinekommandant Admiral Hauß in Konopischt weilt, so erblicken in der dortigen Zusammenkunft sowohl die österreichischen wie die deutschen Blätter daneben aber auch einen hochpolitischen Vorgang und das umsomehr, als der Zar am Sonntag am rumänischen Königshofe in Konstanza eintrifft.

Die österreichischen Blätter, die der Regierung und dem Erzherzog-Thronfolger nahe stehen, heben die herzlichen und vertrauten Beziehungen zwischen dem deutschen Kaiser und dem Thronfolger hervor, die durch den Besuch bekundet werden. Durch den herzlichen Besuchsaustausch wird neuerlich der Welt die deutsch-österreichische Freundschaft als ein Bund vor Augen geführt, an dem ebensosehr die Vernunft ihren Anteil hat wie das Gefühl. Der Freundschaftsbesuch und die gemeinsame Freude an den Wundern der Natur und an den Erfolgen schaffender Tätigkeit ist ohne weiteres zugleich eine Bekundung der Beziehungen, in denen Persönlichkeit und Politik zu einem festen Bunde sich vereinigen. Die herzlichen Beziehungen zwischen Kaiser und Thronfolger sind von unerschütterlicher Stärke und somit ist der Besuch in Konopischt auch eine hocherfreuliche politische Erscheinung. Die „Nordd. Allg. Ztg." gibt diese Begrüßungsartikel an hervorragender Stelle wieder.

* * *

Ueber die Gärten von Konopischt

entnehmen wir einer anziehenden Darstellung der „Tägl. Rundsch." das folgende: Erzherzog Franz Ferdinand war schon von Jugend an der Botanik zugetan, praktisch beschäftigte er sich jedoch mit dem Gartenbau und der Pflanzenzucht erst, als er 1885 das verwahrloste Schloß Konopischt von der fürstlichen Familie Lobkowitz käuflich erwarb. Die von dem Thronfolger in den verhältnismäßig wenigen Jahren geschaffenen Parkanlagen sind eine europäische Berühmtheit geworden. Die Gärten, namentlich der Rosengarten, der mit Obelisken, Statuen und Vasen geziert ist, zeigt eine herrliche Blütenpracht. Es blühen dort an 1000 Rosenstücke in Hunderten von Arten. Auch die Nadelhölzer sind sehr zahlreich, neben den landläufigen Arten und ungeheuren Gruppen von silberblau gefärbten Nadelhölzern, eine Partie nennt sich der „blaue Wald", sind hier auch sehr seltene Gattungen vertreten. In anderen Teilen finden sich große Teiche mit einer üppigen Wasserflora. Besonders merkwürdig ist die „tausendjährige" Eiche, unter der 1420 der Hussitenführer Johann Ziska mehrere Todesurteile fällte.

Politische Rundschau.

⊙ **Der Kaiser** empfing am Donnerstag in Gegenwart des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes von Jagow den griechischen Gesandten Theotoky, ferner den Gesandten v. Lucius, Gesandten in Durazzo, den Frhrn. v. d. Busche, Gesandten in Buenos Aires, und den Legationsrat Johannes.

⊙ **Die Kaiserin** wird bereits Anfang Juli in Wilhelmshöhe zum Sommeraufenthalt eintreffen, der Kaiser wird erst Ende August dort erwartet.

⊙ **Das Kaiserhoch.** In der „Kreuz-Zeitung" hatte der Prof. Krückmann in einem Artikel „Der Kaiser hat das Recht verloren" behauptet, der Justizminister Beseler habe im Herrenhause gesagt. er habe kein Vertrauen, daß die Gerichte sachgemäß entscheiden würden. Die „Nordd. Allgem. Ztg." weist amtlich darauf hin, daß der Justizminister lediglich die Erwägungen dargelegt hat, welche die Gerichte bei sachgemäßer Beurteilung voraussichtlich zu einer Freisprechung führen würden.

⊙ **Zum Oberpräsidenten von Posen** für den verstorbenen Herrn von Schwartzkopff ist der Unterstaatssekretär im preußischen Staatsministerium **von Eisenhart-Rothe** ausersehen. Herr von Eisenhart-Rothe ist aus seiner bisherigen Stellung, die er seit vier Jahren bekleidet, mit der Polenpolitik und den Absichten des Reichskanzlers aufs engste vertraut, kennt die Provinz Posen aus eigener langjähriger Erfahrung, und bietet somit die Gewähr für eine unveränderte Fortführung der preuß. Ostmarkenpolitik.

⊙ **Mehr Kriegervereine bei Paraden!** Während die Kriegervereine in den letzten Jahren nach ihrer Zugehörigkeit zu den einzelnen Armeekorpsbezirken zu den Kaiserparaden zugelassen wurden, soll, wie der Kriegsminister v. Falkenhayn den Vereinen mitteilt, nach neuer Bestimmung des Kaisers fortan ein bestimmter Grundsatz für die Zulassung nicht gelten. Die Einzelheiten sollen vielmehr von Fall zu Fall durch den Vorstand des Preußischen Landes-Kriegerverbandes mit den zuständigen Generalkommandos vereinbart werden. Der Kaiser würde sich freuen, die Kriegervereine wie bisher auf dem Paradefelde in möglichst großer Zahl begrüßen zu können.

⊙ **Preußen und Dänemark 50 Jahre nach dem Kriege.** Im Düppel-Jubiläumsjahr sind die Beziehungen Preußens zu Dänemark nicht gerade die besten, soeben hat der dänische Minister des Aeußeren v. Scavenius im Parlament eine Erklärung abgegeben, die im wesentlich besagt, Dänemark wünsche, daß den sogen. Staatenlosen in Nordschleswig die Wahrung ihrer dänischen Eigenart garantiert werde, Dänemark fühle sich aber nicht verpflichtet, der gegen Deutschland gerichteten dänischen Agitation einen Riegel vorzuschieben. Und darauf kam es im gegenwärtigen Augenblick an, das hatte der Reichskanzler der dänischen Regierung auch zu verstehen gegeben. Preußen kann nichts weiter tun, als allen Bestrebungen der Dänen, Nordschleswig wieder unabhängig von Preußen zu machen, energisch entgegenzutreten.

⊙ **Vertreter der obersten einzelstaatlichen Kirchenbehörden** sind laut „B. T." im Residenzschlosse zu Eisenach versammelt, um über die Gestaltung des Gemeindewahlverfahrens und die Bestattung der Selbstmörder zu beraten.

⊙ **Die Wohnungsgesetzkommission** des preußischen Abgeordnetenhauses trat zu einer Sitzung zusammen. Dabei erklärte der Handelsminister, daß die Staatsregierung eine Vorlage vorbereite, durch die Baulastenbücher zur Einführung kommen sollen. Der Entwurf wird während der Wintertagung vorgelegt werden.

△ **Rücktritt des deutschen Konsuls in Kairo.** Der deutsche Konsul in Kairo, Freiherr v. Falkenhausen, ist von seinem Posten zurückgetreten. Das halbamtliche Bureau meldet diese Tatsache mit folgenden anerkennenden Worten: Freiherr von Falkenhausen, der bisherige deutsche Konsul in Kairo, dessen Abschiedsgesuch jetzt genehmigt worden ist, war fünf Jahre lang auf seinem Posten tätig, und hat sich besonders um den deutschen Handel in Aegypten, um deutsches Schulwesen und um das Vereinswesen verdient gemacht. Er wird sich in Zürich niederlassen. Wer sein Nachfolger sein wird, ist noch nicht bekannt.

△ **Mit den Folgen eines Seekrieges** für unsere Volkswirtschaft beschäftigt sich ein Artikel des Kontreadmirals z. D. Stiege, der zu dem Schlusse gelangt, daß die Einrichtung eines finanziellen und wirtschaftlichen Generalstabs zur nachdrücklichen Mobilmachungsvorbereitung des Geldmarktes, des Handels- und Verkehrwesens für uns ein unabweisbares Bedürfnis ist. Daß ein Zukunftskrieg dem Deutschen Reiche eine Blockade seiner Ost- und Nordseeküste bringen und die überseeische Ein- und Ausfuhr von Waren unterbinden würde, steht außer Zweifel. Diese Stockung könnte zu einer Katastrophe führen, wenn jeder sich selbst überlassen bliebe und nicht eine Art wirtschaftlicher Rüstung für den Notfall bestände. Noch wichtiger wäre es freilich, wenn wir durch das Mittelmeer auf österreichischen oder italienischen Handelsschiffen unseren Ueberseeverkehr wenigstens im beschränkten Umfange aufrecht erhalten, unsere Kunden im Auslande befriedigen und die nötigen Rohprodukte ins Land bekommen könnten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Auffindung eines verlorenen Staatsdokumentes.

Einem jungen ungarischen Gelehrten ist es gelungen, ein verloren gegangenes und seit Jahrzehnten vergebens gesuchtes Staatsdokument auzufinden. Es handelt sich um die sogenannte „pragmatica sanctio", die eigentlich einen Vertrag darstellt, der im Jahre 1723 zwischen der Königin Maria Theresia und dem ungarischen Parlament geschlossen wurde. In diesem Dokument sind die grundlegenden Züge des Verhältnisses zwischen Oesterreich und Ungarn dargelegt. In gedruckten Exemplaren waren zwar mehrere, mit der Unterschrift der Königin versehene vorhanden, aber das Originalmanuskript, das neben der eigenhändigen Unterschrift der Königin noch die Unterschrift des Kanzlers Illeshazu trug, ist in den Wirren des Aufstandes von 1848 verloren gegangen und seitdem bis heute vergebens gesucht worden.

Frankreich.

Die Radikalen gegen Ribot.

Die Gruppe der Radikalen und Sozialistisch-Radikalen ist Donnerstag zu einer Sitzung zusammengetreten. Das Protokoll besagt, daß die Gruppe einmütig erklärt hat, daß das Ministerium Ribot durch seine Zusammensetzung sich nur auf eine Mehrheit der Rechten stützen könne, und daß die Partei der Radikalen und Sozialistisch-Radikalen die Pflicht habe, ihm ihr Vertrauen zu verweigern. Die Gruppe faßte darauf durch geheime Abstimmung mit 109 gegen 4 Stimmen bei 2 Stimmenenthaltungen den Beschluß, daß alle Mitglieder der Gruppe sich mit diesem Beschluß einverstanden erklären und in demselben Sinne abstimmen müßten.

Die Gruppe der geeinigten Radikalen beschloß, Dalimier mit der Aufgabe zu betrauen, die neue Regierung über deren Politik zu interpellieren. Die Sozialisten sind entschlossen, das neue Ministerium wegen seiner Haltung in der Frage des Dreijahrsgesetzes rücksichtslos anzugreifen.

Italien.

In der Streikangelegenheit

hat die italienische Regierung von der Kammer mit großer Mehrheit eine Vertrauenskundgebung erhalten. In der Sitzung ereigneten sich mehrfach heftige Zusammenstöße, dem Ministerpräsidenten Salandra wurde das Wort „Mörder"! zugerufen. Die Stellung des erst vor zwei Monaten berufenen Kabinetts Salandra wurde durch die Vertrauenskundgebung so befestigt, daß man glaubt, es werde dem Ministerium noch gelingen, die Finanzgesetze und damit die Deckung der libyschen Feldzugskosten durchzusetzen. Dann freilich wird die Opposition den Sturz des Kabinetts herbeizuführen Gelegenheit finden.

Rußland.

Zarenbesuch in Konstanza.

Das Zarenpaar trifft am Sonnabend früh auf der kaiserlichen Jacht in Konstanza ein. Nach der Begrüßung durch die rumänische Königsfamilie findet ein Kirchenbesuch statt, dem eine Truppenschau folgt. Daran schließt sich ein Frühstück im Königlichen Schlosse an und um zwei Uhr nachmittags der Besuch des Hippodroms. Der Tee wird nachmittags an Bord der Zarenjacht eingenommen, wobei Kaiser Nikolaus und König Karol eine politische Aussprache haben. Abends verläßt die Zarenfamilie Konstanza, um nach Odessa in See zu gehen. Der russische Minister des Auswärtigen Sasonow, der am gestrigen Freitag schon zu politischen Verhandlungen in Bukarest weilt, kehrt dorthin nach der Abreise der Zarenfamilie zur Fortsetzung seiner Besprechungen zurück. In Konstanza wird vom Zaren eine außerordentliche serbische Abordnung empfangen werden. Diesem Empfange mißt man gleichfalls hohe politische Bedeutung bei.

Serbien.

Lösung der serbischen Ministerkrise.

Die Ministerkrisis ist beendet. Pasitsch und sein ganzes Kabinett bleiben im Amte.

Amerika.

Eine Stockung der Friedensverhandlungen.

Die Verhandlungen in Niagara Falls sind wieder auf dem toten Punkt angelangt, da die Vereinigten Staaten nicht zugeben wollen, daß Huerta seinen provisorischen Nachfolger ernenne. Die Delegierten der Vereinigten Staaten erklären, ein solches Zugeständnis sei gleichbedeutend mit der Anerkennung Huertas. Außerdem könnten die Konstitutionalisten für einen solchen Gedanken nicht gewonnen werden.

Bombenattentat der Stimmrechtlerinnen.

Der Krönungssessel des Königs beschädigt.

Die Suffragetten, deren Streiche bisher im allgemeinen weniger schlimmer Natur waren, scheinen entschlossen, ihren Forderungen mit Gewalt Nachdruck zu verleihen. Ueber ein von ihnen in der Nähe der Westminsterabtei ausgeführtes Bombenattentat geht folgende Meldung hervor:

London, 12. Juni. Gestern nachmittag gegen 6 Uhr erfolgte in der Nähe des Hochaltars in der Westminsterabtei eine Bombenexplosion. Der Krönungssessel, auf dem der König gekrönt wurde, ist beschädigt worden. Die Größe des angerichteten Schadens läßt sich noch nicht übersehen. Bisher sind noch keine Verhaftungen vorgenommen. Die Explosion wurde im Parlament von einigen Abgeordneten wahrgenommen, die die Sitzung verließen, um sich zu erkundigen. Die Explosion erfolgte in 2 lauten Detonationen, die bis zur Westminsterbrücke gehört wurden. Die Westminsterabtei wurde von der Polzei sofort geschlossen. Wie es heißt, sind auch einige Teile des Gebäudes zerstört worden. — Im Zusammenhang mit der Bombenexplosion in der Westminsterabtei wurden später 2 Frauen verhaftet. Das Pflaster in der Nähe der Abtei wurde aufgerissen, eine Dame wurde ohnmächtig und erlitt einen Nervenchok. Obwohl die Explosion sehr heftig war, ist der Krönungssessel nur wenig beschädigt worden.

Geistliche unterstützen die Suffragetten-Bewegung.

Der Demonstrationszug der Londoner Suffragetten zum Parlament wurde, kaum glaublich, von einem Geistlichen eingesegnet. In dem Gebet flehte er Gottes Schutz auf Miß Sylvia Pankhurst und ihr Unternehmen herab. Miß Pankhurst sprach dann ein paar Worte zu den Versammelten. Es sei vielleicht das letztemal, daß sie hier spreche, sie fühle sich sehr schwach. Der Prozession voran marschierte eine Musikkapelle, umsäumt von einer starken Abteilung Polizisten zu Fuß und zu Pferde. Der Kapelle folgte der Geistliche, und hinter ihm, in einem Krankenstuhl, wurde Miß Pankhurst getragen. An einer engen Stelle des Weges wurde die Prozession durch einen Straßenbahnwagen und einen anderen Wagen auseinandergetrieben. Die Polizisten nahmen diese günstige Gelegenheit wahr, umringten den Krankenstuhl, auf dem Miß Sylvia Pankhurst saß, und brachten sie in einem Automobil in das Hollowaygefängnis. Ein wildes Handgemenge folgte, bei dem Frauen, Männer und Polizisten sich auf den Boden wälzten. Die Prozession sammelte sich schließlich wieder und setzte ihren Zug fort. Sie löste sich schließlich auf, als das Parlaments-Präsidium erklärte, eine Deputation der Suffragetten empfangen zu wollen.

Lokales.

§ **Annen,** 13. Juni. (Zur Abschaffung der 24-Stundenschicht.) Der auf Grund der Reichstagsverhandlungen über Abschaffung der 24-Stundenschicht gewählte Untersuchungsausschuß bereist jetzt den Industriebezirk. Er besuchte die Gute-Hoffnungs-Hütte in Oberhausen und die Hütte „Phönix" in Duisburg-Ruhrort. Der Ausschuß besteht aus einer Anzahl Vertretern der Regierung, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die Besichtigungen sind sehr eingehend. An sie schließt sich eine längere Besprechung, sowie die Vernehmung von Beamten und Arbeitern und die Aufstellung eines Protokolles an. Das auf solche Weise gesammelte Material soll im Reichstag vorgelegt werden.

— (Eine Warnung an junge Mädchen,) Stellen als Gesellschafterinnen, Stützen etc. in Spanien anzunehmen, erläßt die „Nordd. Allg. Ztg.", da sich die Fälle gehäuft haben, in denen junge Deutsche, die in Spanien die traurigsten Erfahrungen machen mußten, die Unterstützung der Konsulate in Anspruch nehmen mußten.

— (Vorsicht!) Falsche Zweimarkstücke sind zurzeit hier wieder in Umlauf. Dieselben tragen das Bild Kaiser Wilhelm I, das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1876. Die Prägung ist recht gut, doch ist das Falschstück an dem dumpfen Klang leicht zu erkennen.

§ **Annen,** 13. Juni. (Die Linden blühen.) Wenn die Linden blühen, steht das Jahr bald auf seiner Höhe. Die alte Zeit hat um die Dorflinde manchen lustigen Frühlingstanz gesehen, denn die Linde ist der eigentliche deutsche Baum, der in der Stadt wie auf dem Lande seinen Ehrenplatz fand. Auch die Richter der heiligen Vehme hielten auf dem Boden der roten Erde, in Westfalen, unter uralten Linden ihre geheimnisvollen Sitzungen ab, und die alten Heerkönige hingen bei den „Things", den Tagungen der Landesgemeinde, wie sie heute noch in verschiedenen schweizerischen Kantonen stattfinden, ihren Schild an den Lindenstamm. Unter der Linde erzählte in jenen Zeiten, als es noch keine Zeitungen gab, der fahrende Sänger von den Weltbegebenheiten, und drehten sich die Paare auch beim Hochzeitstanz. Die Zahl der alten Linden, die wir auf deutschem Boden noch besitzen, ist groß und sie werden sorgsam vor dem Verfall zu hüten gesucht. Ihre Zweige laden oft so weit aus, daß man sie hat mit Brettern belegen und somit einen lauschigen Trinkraum in den Aesten hat schaffen können, der von der Erde aus auf einer Treppe erstiegen werden muß. Selbst getanzt wird in den Linden-Zweigen. Heute, wo jeder neue Tag so viel zu sehen und zu hören bringt, gibt man weniger Obacht auf die Lindenblüte, aber sie verdient es schon, daß die Jugend darauf aufmerksam gemacht wird. Die Linde ist der Baum unserer deutschen Heimat, die Jahrhundert für Jahrhundert die Geschehnisse des deutschen Lebens und deutscher Kultur mit ihrem Wachsen und Blühen begleitet hat und ferner begleiten wird.

⚔ **Annen,** 13. Juni. (Einbruchsdiebstähle.) In der vergangenen Nacht wurde hier an 4 verschiedenen Stellen eingebrochen und zwar bei dem Architekten Ed. Köster, dem Dr. med. Richter, dem Schuhwarenhändler Wilhelm Kleffmann und dem Bauunternehmer Daupel hierselbst. An den Häusern der drei erst genannten Personen zertrümmerten die Einbrecher die Fensterscheiben und stiegen dann ein; in das Haus des Daupel gelangten die Diebe durch ein nicht verschlossen gewesenes Fenster. Die Diebe haben Schränke und sonstige Behältnisse geöffnet und arg durchgewühlt, jedoch werden irgend welche Gegenstände von keinem der vorgenannten Personen vermißt, obschon in den heimgesuchten Räumen allerlei Wertsachen zum Mitnehmen zu haben waren. Wahrscheinlich haben die Spitzbuben nur nach Geld gesucht, solches aber nirgendwo gefunden.

— (Der S. G. D.) unternimmt morgen einen gemeinschaftlichen Ausflug über Bommern, Wengern nach Silschede, Volmarstein und Weiter. Abfahrt mit der Straßenbahn um 1½ Uhr vom Gebirgslokale nach Bommern. (Siehe Annonce.)

§ **Annen,** 12. Juni. (Die Bismarck-Gedenkfeier) auf der Hohensyburg am Sonnabend, 27. Juni wird zweifellos wieder tausende Verehrer und Verehrerinnen des großen Kanzlers auf der alten Wittekindsfeste in vaterländischer Gemeinschaft vereinen. Die Musik stellt wie früher das Trompeterkorps der westfälischen Kürassiere aus Münster. Als Redner sind folgende Herren gewonnen worden: Fabrikant Emil Schulz-Hagen (Ansprache und Kaiserhoch), Landtagsabgeordneter Fuhrmann-Berlin (Bismarckrede.) Die Redner auf das Vaterland und die Frauen werden noch gewonnen. Der plattdeutsche Vortrag wurde wie in bisheriger Weise Herrn Rentner Voigt-Harpen übertragen. Das Fest beginnt um 2 Uhr. Durch den Umbau des Hauptsaales auf der Hohensyburg kann eine größere Anzahl von Festteilnehmer untergebracht werden.

§ **Annen,** 13. Juni. (Gewitter und Hagel.) Am vergangenen Donnerstag nachmittag ist ein außerordentlich schweres Gewitter niedergegangen. Die elektrischen Entladungen setzten heftig ein, und die Gewittertätigkeit kam zum vollen Ausbruch. Nach einem wolkenbruchartigen Regen, der in den Gärten und Feldern stellenweise doch arg gewütet hat, erfolgte ein starker Hagelschlag. Der Blitz ist mehrmals eingeschlagen, u. a. in das Haus des Kolonialwarenhändlers Brandegger, wo er, ohne zu zünden, doch erheblichen Schaden anrichtete. Außerdem sind noch an verschiedenen Gebäuden kleinere Schäden durch Blitzschlag entstanden. Aus Gelsenkirchen wird berichtet, daß am Donnerstag nachmittag über dem Kreis Gelsenkirchen sich ein Gewitter entlud, wie es dort seit Menschengedenken keins gegeben hat.

§ **Annen,** 13. Juni. (Fliegner-Konzert.) Es war im höchsten Grade bedauerlich, daß das von Herrn O. Helle am Donnerstag abend veranstaltete und von der gut besetzten Fliegnerschen Kapelle ausgeführte Konzert nicht im Garten stattfinden konnte. Der Besuch, der ja trotzdem und alledem noch einigermaßen befriedigen konnte, wäre dann zweifellos besser gewesen, nicht minder auch die Stimmung, die namentlich bei solchen Veranstaltungen nicht fehlen darf. Aber man amüsierte sich doch und zeigte großes Interesse und gutes Verständnis für die musikalischen Darbietungen, die allgemeinen Beifall fanden. Ein Tanz beschloß den Abend.

— (Der Schießklub Annen-Arden,) der über eine stattliche Anzahl von Mitgliedern verfügt und sich gut entwickelt hat, veranstaltet morgen unter Mitwirkung mehrerer auswärtiger Vereine in den Anlagen des Schützenhofes sein 1. Vereins-, Preis-, Ehren- und Hauptehrenpreisschießen verbunden mit öffentl. Preisschießen. Die umfangreichen Vorbereitungen bürgen für einen guten Verlauf des Festtages. Wir verweisen noch besonders auf die in der vor. Nr. erschienene Annonce.

— (Der Hessische Unterstützungsverein) beteiligt sich morgen an dem Verbandsfest der Hessen in Dahlhausen. Die Mitglieder treten morgen vormittag im Vereinslokal an. Siehe Inserat in vor. Nr.

—(Versammlungen.) Der Krieger-Verein und der Artillerieverein halten morgen ihre Monatsversammlung ab. Das Nähere besagen die Inserate in der vor. Nr.

— (Das Central-Theater) hat wieder einen spannenden, hochinteressanten Film erworben; „im Spiel des Schicksals", so lautet sein Titel. Es ist ein Drama in 3 Akten, das in seiner ganzen lebensvollen Aufmachung ungeteilten Beifall finden wird. Auch die übrigen Aufnahmen sind äußerst sehenswert. Siehe auch die Annonce in heut. Nr.

Annen, 11. Juni. (Wetteraussichten für den 14. und 15. Juni.) Das Hoch über Finnland beeinflußt fortgesetzt unsere Witterung im günstigen Sinne. Die Gewitterneigung wird abnehmen. Verbreitete Regenfälle, mit Ausnahme einiger Gewitterschauer, sind nicht zu erwarten. Bei sommerlichen Temperaturen wird später öfter Aufheiterung namentlich abends und nachts eintreten.



Mit Knotenstock und Ränzel durch den Teutoburger Wald.

(Von einem Wanderburschen des kath. Jünglingsvereins Annen).

Durch Feld und Buchenhallen
Bald singend, bald fröhlich still,
Recht lustig sei vor allen
Wers Reisen wählen will. (Eichendorff).

Mit diesem herrlichen Wanderlied sagten wir Lippspringe Ade. In Verlegenheit um ein Lied sind wir auf unserer ganzen Wanderschaft nicht gekommen, denn wir hatten uns alle bemüht, die schönen Wanderlieder aus neuer und alter Zeit auswendig zu lernen.

Wir lieben sehr von Herzen
Drei schöne Dinge fein,
Die wenden alle Schmerzen,
Wenn sie beisammen sein:

Eine liebliche Musik,
Ein freundlicher Anblick,
Ein gutes, altes Lied,
Das sein drei schöne Dinge lieb,
Daran ich mich erquick.

Wir hatten in unserem Liederschatz auch viele Lieder aus alter Zeit, schlichte Volksweisen aus vergangenen Jahrhunderten, liebliche Strophen aus des Knaben Wunderhorn, hier und da auch einmal etwas Schalkhaftes. Die Zupfgeige, wie man so hübsch das Wort Guitarre umgeändert hat, paßt gar herrlich zum Wandern, sie war uns die treue Begleiterin durch Feld und Wald, durch Dorf und Stadt. Von Lippspringe grüßte uns schon aus blauer Ferne der Teutoburger Wald. Ruhig und wuchtig liegt er da wie ein gewaltiger Schutz- und Trutzwall. Aus der Ebene, in der Lippspringe liegt, ging es nach 2 Std. tapferen Marsches hinein in die Berge und Wälder. Unser Ziel war Altenbeken. Wie kümmerlich nehmen sich die Wälder in unserer engeren Heimat aus gegen diese herrlichen Buchenwälder! Ohne Mühen sollte aber auch dieser Marsch nach Altenbeken für uns nicht sein, denn die Wege waren aufgeweicht und durch Fuhrwerke unwegsam geworden. Manchmal bahnten wir uns durch die Waldungen auf gut Glück selbst unseren Weg. Der gute Orientierungssinn unseres Führers bewährte sich dabei vorzüglich. Nur einmal geriet es daneben. „Lieber Ewald, armer Feldherr, wußtest du, daß so die Welt wär?! Er geriet in einen Sumpf, verlor zwei Stiefel und einen Strumpf und blieb elend stecken." Doch hatte er mehr Mut, wie Herr Quintilius Varus, der hier auch einstens mit seinem römischen Heere gründlich in die Patsche geriet und ausrief: „Kamerade, zeuch dein Schwert hervor und von hinten mich durchbohr, weil doch alles pfutsch ist." Spät abends kamen wir glücklich in Altenbeken an. Die liebe Dorfjugend empfing uns mit lautem Halloh, besonders Freude schienen ihr unsere reichbebänderten Zupfgeigen zu machen. Am Eingang des Dorfes wurde erst gesammelt und dann ging es mit einem frischen Lied hinein in die Hauptstraße des Dorfes. Die Quartiere waren schon gemacht, ein Massenquartier im Gesellenhaus. Freundlich empfing uns der dortige Kaplan, welcher uns auch das Obdach verschafft hatte. Nachdem wir uns ein wenig erholt hatten, mußten wir zunächst daran denken, unsere bedenklich zusammengeschrumpften Vorräte zu ergänzen und dazu war Altenbeken der rechte Ort: „Hui, da gab's westfälischen Schinken!" Wir haben den Laden, der dort war, ungefähr ausgekauft. das will zwar nicht sehr viel heißen, denn es war kein modernes Warenhaus, es spricht aber doch von dem guten Hunger, der uns treulich auf unserer Fahrt begleitete. Gegen 10 Uhr gingen wir zur Ruhe. Altenbeken liegt ziemlich hoch und die Abende sind sehr kühl. Deshalb hatten wir gründlich in unserem Schlafsaal eingeheizt und nach dem Kommando: Ruhe! streckten sich alle auf ihr Heubündel aus. Es ist streng verboten, nach diesem Kommando noch zu sprechen und so wurde die Disziplin sehr gut gewahrt. Ein leises Aechzen und Stöhnen rang sich aber doch manchem aus der Brust, ein Strohlager und harter Boden ist eben kein weiches Federbett! Ein solches Nachtlager hat aber auch einen Vorzug, es wird einem nämlich gar nicht schwer, sich am frühen Morgen davon zu trennen, man hörte hier nicht jenes schluchzende Aufseufzen gestörten Friedens, welchen sonst oft das Erwachen der Sterblichen zu begleiten pflegt.

Pfingstmorgen! Die Pfingstsonne grüßte uns und obwohl fern von Heimathaus und Heimatkirche bewegten uns an diesem schönen Morgen pfingstfestliche Gefühle und Stimmungen. Hurtig säuberten wir unsere Anzüge, wuschen uns mit hartem Brunnenwasser und frisch und fröhlich traten wir den Kirchgang an. Nichts ist rührender in seiner einfachen Erhabenheit als die Pflege des kirchlichen Lebens in solch einer kleinen Gemeinde, die kleine schmucke Kirche mit den ernsten Landleuten wird uns eine liebe Erinnerung bleiben. Nach dem Kirchgang war gemeinschaftlicher Kaffee. Durch die Türritzen und Fenster schauten die neugierigen Dorfjungens herein, wir mußten wohl das Dorfgespräch bilden, denn bei unserem Abmarsch war das halbe Dorf auf den Beinen. Wir dankten dem Ortsgeistlichen für seine freundlichen Bemühungen, dankten für die Grüße, die er uns auftrug und fort ging es — „kaum gegrüßt, gemieden".

Wenn's kaum im Osten glühte,
Die Welt noch still und weit,
Da weht recht durch's Gemüte
Die schöne Blütenzeit!
Die Lerch als Morgenbote
Sich in die Lüfte schwingt,
Eine frische Reisenote
Durch Wald und Herz erklingt.

Es war wohl gerade dieser Weg von Altenbeken nach Detmold über den sogenannten Eggeweg das Schönste auf unserer ganzen Pfingstwanderung. Eine wunderbare Abwechselung bietet der Weg bis Velmerlod zwischen herrlichen Buchenwäldern und Heidelandschaft. Von den Höhen sieht man immer wieder als Wahrzeichen des Teutoburger Waldes das gewaltige Hermannsdenkmal in der Ferne aufragen. So still und einsam begann die Wanderung, wir waren ganz allein in Gottes schöner Welt. Gen Mittag lagerten wir an einer Waldeslichtung. Zum Abkochen fehlte uns noch die Lust, wir saßen zunächst ein Stündlein in gemütlicher Rast und ließen den ganzen Zauber des schönen Waldes auf uns einwirken. Wenn Mittagssonnenschein das Waldesgrün durchdringt und jeder Baum ein Leuchter und jedes Blatt ein Lichtlein, wie grün, wie sonnig, wie warm, wie duftig! Wo ist ein Bau so herrlich, wie ein Gewölb von hohen Baumzweigen und Sonnenschein und Sommerhimmel darüber und wo ist Musik, wie das leise Wehen des Maiwindes im Geweb von Millionen Blättern und Zweigen und wie das heimliche Rauschen des Waldbaches. Da singt man gerne leise mit! Wir sprachen nicht viel und unser Haupimusikus zupfte etwas an seinem Geigerl und summte ein kleines Lied:

Ein kleines Lied, wie geht's nur an,
Daß man so lieb es haben kann.
Was liegt darin? Erzähle!
Es liegt darin ein wenig Klang,
Ein wenig Wohllaut und Gesang
Und eine ganze Seele.

(Schluß folgt.)

Von Montag, den 15., bis Sonnabend, den 20. Juni:

Gross. Wäsche- u. Weisswaren-Verkauf.

Grosse Posten guter und reeller **Damen-Wäsche** in soliden Qualitäten und bester Verarbeitung

ganz bedeutend unter Preis.

Taghemden, Nachthemd., Beinkleider, Kissenbezüge, Bettücher, Damastbezüge, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Hemdentuche, Feston etc.

Gleichzeitig Auslage der bekannten Elsässer **Weisswaren-Reste**

Beginn Montag früh um 8 Uhr.

A. Löwenstein, Witten.

Cäcilie

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Mädchens

zeigen hocherfreut an

Jos. Dinslage u. Frau
Agnes geb. Petzel.

ANNEN, 12. Juni 1914.

S. G. V.

Sonntag, 14. Juni

Ausflug nach Silschede.

Zusammenkunft 1½ Uhr im Gesellschaftslokale.

Der Vorstand.

Zum 1. Juni werden

1—2

möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension gesucht.

Angebote unter **B. 33** an die Geschäftsstelle.

Zwei ordentl. Leute finden

Schlafstelle

m. o. ohne Morgenkaffee

Näh. i. d. Exp. d. Ztg.

Kleiner Kotten oder Wohnung

mit Stall und Gartenland zum 1. Oktober zu mieten gesucht.

Gefl. Offert. unt. **H. B. 100** an die Exped.

Gesucht eine

3 Zimmer-Wohnung

zum 1. Oktober.

Offerten mit Preisangabe unter **M. S. 101** an die Exp. d. Ztg. erbeten.



Wittener Koch- u. Haushaltungsschule

Flasskuhle 5.

Am 1. Juli eröffne ich unter Leitung einer theoretisch und praktisch ausgebildeten **Fachlehrerin** einen

KURSUS

zur Erlernung der bürgerlichen u. feinen Küche einschl. Backen und Einmachen.

Anmeldungen bis 28. d. Mts. erbeten an

Johanna Kimm.

Jede nähere Auskunft daselbst.



Zum Färben!

Wollen Sie getragenen od. verblassten Kleidern, Schürzen, Blusen, Strümpfen ihre ursprüngliche oder andere Farbe geben, so kaufen Sie die beliebten „Braunschen Stoff-Farben" zum Selbstfärben in der Drogerie von **Hermann Wilke**, Roonstr. 7.

Ein properes

Morgenmädchen

sofort gesucht.

Zu erfr. i. d. Exp. d. Ztg.

Bekanntmachung.

Im **Auftrage der Gemeindekasse Annen verkaufe ich am 16. Juni 1914 vorm. 11 Uhr, an der Wirtschaft van Pluer**

1 Aktenschrank,
1 Tisch,
1 Pult,
1 Kopierpresse m. Tisch

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Annen, den 13. Juni 1914.

Wille,
Vollziehungsbeamter.



Die berühmte, in Witten und Umgegend beliebte

Handleserin

ist wieder täglich zu sprechen in **Witten**, Neue Bahnhofstr. 17 im Restaurant **Aug. Hethey.**

Sprechstunden von 10 bis 12 morg. und 2 bis 9 Uhr nachm.

Sonntags geschlossen.

Kaufe und **verkaufe**

Kotten, Geschäfte, Besitzungen etc.

für eigene u. fremde Rechnungen.

Gustav Heiermann, Witten
Viktoriastraße 22.

Eine alte Geige,

die bis **85 Mark** gekostet hat, umzugshalber nur für **30 Mark**

zu verkaufen.

Offerten unter **K. 400** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

---

100 Mk. die Woche

u. mehr wird verdient durch Verkauf unserer Fahrräder. Proberad mit Garantie schon von 28 M., mit Gummi 35, 40. Näh- u. Sprechmaschinen. Preisliste gratis. Fahrrad - Großbetrieb Charlottenbg. 1. Nr. 127

Tapeten

Naturell-Tapeten v. **10 ₰** an
Gold-Tapeten von **20 ₰** an
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern. Man verl. kostenfr. Musterbuch Nr. 278. **Gebr. Ziegler Lüneburg**

---

1 Portemonnaie mit Inhalt von van Pluer bis bei Wibelitz

verloren.

Gegen Belohn. abzugeben bei Heinr. Lübeck, **Bahnhofstr. 11.**

Gebrauchte

Geige

edler Ton, mit Formetui, Bogen und Kinnhalter,

billig zu verkaufen

bei

Paul Schmidt,
— neben der Post. —

Persil
für
Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Allen denen, die an

epileptischen Krämpfen

(Fallsucht) leiden, gebe ich gern Auskunft gegen Rückporto, wie ich im Alter von 25 Jahren durch einfaches unschädliches Mittel davon befreit wurde. **W. Enninger, Werden a. R.,** Grafenstr. 28.

„Wenn Sie von hartnäckigen Hautausschlägen, Flechten,

Hautjucken

usw. geplagt sind, so daß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen **„Saluderma"** rasche Hilfe." Ärztl. warm empf. Dose 50 Pfg. u. 1 M. (stärkste Form zu haben bei **Otto Blumberg**, Bismarckstr. 15.

Formulare

zur

Steuerreklamation

sind zu haben bei

Fritz Küching.

Unser neues Bett

hochf. rot, dicht Daunen-Köper, 1½schläf., Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, das Gebett Mk. 30.—. Dasselbe Gebett mit Daunendeckbett Mk. 35.—. Herrschaftl. Daunenbett Mk. 40.—. 2schläf. jed. Gebett Mk. 6.— mehr. Bettfed. bill. Katal. frei. 15000 Kund. **Bitter & Co.,** Bettenfabrik, **Jena** 52 Unterbacks.

Zeitungs-Makulatur

stets vorrätig bei

Fritz Küching.



IBACH PIANOS
BARMEN
NEUERWEG 38-42

Rosfläuse

mit Brut vernichtet radikal **Goldgeist** W.-Z. 75198. Farb- u. geruchlos. Reinigt die Kopfhaut v. Schuppen u. Schinnen, befördert den Haarwuchs, verhüt. **Haarausfall** u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Taus. v. Anerkenn. Echt nur in Kartons à M. 1.– u. 0.50. Niemals offen ausgewogen. In Apoth. u. Drogerien. Nachahmung. weise man zurück.

zu haben: **Otto Blumberg** Germ. Drog., **Herm. Wilke**, Centr.-Drog

---

Wringmaschinen

mit la. **Heißwringer-Gummi**, sowie auch

einzelne Ersatzwalzen

liefert zu **billigsten Preisen.**

Alfred Baltes

Annen, Roonstraße 17.

Für jedes



das richtige Glas und Gestell. Sehprüfung, fachmännische Beratung kostenlos.

Optiker Schmidt
neben der Post. 2081



Die neuesten

Eisenbahn-Fahrpläne

vom 1. Mai 1914

stets vorrätig bei

Fritz Küching.

Buchhandlung.



Auffallend billige Schuhe!



Damen-Schnürstiefel, schwarz, teils mit Lackkappen und Derbyschnitt, **8,90 7,50 6,90** **4.90**

Schnürstiefel, braun, echt Chévreaux schicke Formen, **10,50 8,90 7,50 6,75** **5.90**

Mode-Halbschuhe, neueste Modelle schwarz und farbig, **7,50 6,90 6,75 5,90 4,90** **4.50**

Sandalen, Turn- u. Strandschuhe, Haus- und Reiseschuhe höchst preiswert.

Herren-Schnürstiefel, schwarz und braun, elegante Formen **10,50 9,50 8,50, 7,50** **5.90**

Knaben- und Mädchen-Stiefel, kräftiges Rindboxleder, modern breit,

Gr. 25—26	27—30	31—35
2.95	**3.75**	**4.25**

kräftiges Roßleder, genagelte Sohlen

Gr. 25—26	27—30	31—35
2.55	**3.00**	**3.55**

Lasting-Schuhe und -Stiefel.

Schuhwarenfabrik **Conrad Tack & Cie** Akt.-Ges.

Verkaufsstelle: Conrad Tack & Cie

Witten, Bahnhofstrasse 26.

WEISSE WOCHE

Auslage gewaltiger Mengen:

Weisswaren, Waschstoffe, Weisse Konfektion Gardinen, Schürzen,

Wäsche - Handarbeiten - Stickereien - Taschentücher etc.

zu ganz hervorragend billigen Preisen.

Die grosse Woche

für den Einkauf ganzer Brautausstattungen, für die Ergänzung der Wäsche-Aussteuer, für Hotels, Restaurationen und Pensionen. « «

Gebrüder Kaufmann, Witten.

Montag letzter Tag unserer weißen Woche.

Eine Frage an Asthmatiker und Brustleidende. Weshalb verschleppen Sie Ihr Leiden?

Weshalb lassen Sie sich quälen von Brustbeklemmungen und Hustenanfällen? Zweifeln Sie, daß Sie jemals geheilt werden? Glauben Sie, daß es für Ihr Leiden kein Mittel gibt? Geben Sie die Hoffnung nicht auf. Versuchen Sie den weltbekannten **Akker's Abteisirup,** über den so viele Zeugnisse dankbarer Geheilter publiziert werden. Erkundigen Sie sich und alle die es gut mit Ihnen meinen, werden Ihnen raten, **Akker's Abteisirup** anzuwenden für Ihr Brustleiden, Bronchial-Katarrh, Asthma, Halsleiden, Heiserkeit, festsitzenden Schleim, Husten oder bei Keuchhusten Ihres Kindes. Die wirksame Kraft von

Akkers Abteisirup

lindert die Hustenanfälle, reinigt und stärkt Brust und Lungen und beugt ärgerem Leiden vor. Man fordere den roten Streifen mit Unterschrift des General-Agenten: **L. J. Akker.**

Preis pro Flasche von 230 g . . . Mk. 2.00
„ 550 g . . . Mk. 4.00
„ 1000 g . . . Mk. 6,50

Also je grösser die Flasche, je vorteilhafter der Einkauf.

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris" Zahn & Co., Köln. Zu haben: in Bonn in der Rathaus-Apotheke, Markt 6, und in den übrigen Apotheken.

Annen Adler-Apotheke Fernsprecher Nr. 469.

Stockum (Kr. Bochum), **Hirsch-Apotheke.**

Ca. 60

KOSTÜME

größtenteils aut Seide

29 Mark

(regulärer Wert bis 60 Mk.)

Blank, Witten

am Markt.

Durch besonders günstigen Einkauf stelle ich

ca. 30000 Rollen Tapeten

zu **Reklamepreisen** zum Verkauf.

Schöne moderne Muster von **10**, 13, 15, 18 u. 20 Pfg. an

Aparte Goldtapeten schon von **20**, 22 u. 25 Pfg. per Rolle.

Abwaschbare Oeldrucktapeten **22** und 25 Pfg. per Rolle.

Moderne Gobelinetapeten **30** und 35 Pfg. per Rolle.

Alles nur Neuheiten!

Mein Geschäft bietet Ihnen eine konkurrenzlose Auswahl in allen Preislagen- 1462

G Heidemann, Witten.

Johannisstr. 14 Fernrnf 623. Johannisstr. 14



Privat-Unterricht für Damen und Herren

in Schönschreiben **(absoluter Erfolg)**, Rundschrift, Rechtschreiben, Buchführung einf., doppelte, amerik., landw. und gewerbliche), Wechsellehre, kaufmännisches Rechnen, Korrespondenz, Maschinenschreiben etc.

Damen separat. Erste Referenzen zu Diensten. Honorar mässig.

Ratenzahlungen gestattet. — Der Unterricht kann von jedem nach Belieben in seinen freien Stunden bei Tage oder Abend genommen werden. Anmeldungen erbeten. (1352

Joh. Dick, Witten, Handelslehrer u. Calligraph

Bahnhofstrasse 59, I. Etg.

Ecke Hammerstrasse, im Hause des Metzgermeisters **Böder.**

Private

Zuschneideschule für Damen

Extra Kurse für die Meisterprüfung.

Beste Gelegenheit, sich Kleider, Blusen, Röcke etc. für geringen Preis selbst herzustellen.

Elise Rose, Witten 388

Hammerstrasse 4.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen

einzelne **Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer,** vornehme **Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche** sowie einzelne Stücke liefert in modernster gediegenster Ausführung unter strengster Diskretion **leistungsfähige grosse Berliner Spezial-Möbel-Firma** an **Private** zu **Katalogpreisen** gegen 5% Verzinsung auf

Teilzahlung.

Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht versandt. **Langjährige Garantie.** Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre **K. 1000** durch **Rudolf Mosse, Berlin,** Leipzigerstr. 103.

Offizielle Postkarte

des Vereins zur Errichtung des

Bismarck-National-Denkmals

auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück.

Das Kärtchen soll ein kleiner Stein
Zum Denkmal deutschen Dankes sein.
D'rum schaff' ein jeder deutsche Mann
Sich diese Bismarck-Karten an.

6 Karten in feinstem Kupferdruck nach den Entwürfen und Modellen der Prof. Kreis und Lederer. — Zu haben bei

Fritz Küching.

Schnupftabak ächt Kownoer per Pfund lose ausgewogen zu 90, 100 und 110 Pfg.

Russisch Kachlinski per Pfund 90 Pfg.

Theodor Wilke.



Angestaubte

Weisse Blusen

Voile und Batist

Serie I **2** M. Serie II **3** M.

(regulärer Wert bis 10 Mk.)

Blank, Witten

am Markt.

Ehe Sie Möbel kaufen

besuchen Sie mein **gut assortiertes Möbel-Lager** Sie werden Vorteile finden, die Ihnen anderweit nicht so leicht geboten werden können. (1314

Günstige u. bequeme Zahlungsbedingungen.

Gustav Wolff Nachfolger H. Lüther **Witten,** Hauptstrasse 78

Mit kleinen Fehlern!

Schürzendruck

140 cm breit

Meter **59** Pfg.

(sonst 1 Mk. per Mtr.)

Blank, Witten

am Markt.

Josef Herzstein **Witten**

Bahnhofstr. 17 Bahnhofstr. 17.

Damen- u. Kinder-Hüte

staunend billig.

Total-Ausverkauf

in

Damen- u. Kinderwäsche ⁂ Damen- und Kinderschürzen ⁂ Trikotagen ⁂ Wollwaren etc.

wegen vollständiger Aufgabe dieser Artikel.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Beilage zur „Annener Zeitung“

Nr. 69. Samstag, den 13. Juni 1914. 30. Jahrgang

Albanien.

Das Abflauen des albanischen Aufstandes.

In Albanien flaut die Aufstandsbewegung in demselben Maße ab, in dem es dem Fürsten gelingt, seine Streitmacht zu verstärken. Die erste Auszeichnung, den Orden vom Weißen Stern Skanderbegs, verlieh Fürst Wilhelm dem im Kampfe gegen die Rebellen durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundeten Oberleutnant Melik Bey.

Im Lager der Aufständischen in Schiak befinden sich gegenwärtig nur Banden mit ihren Führern, die in der Erwartung künftiger Ereignisse gegen Entlohnung unter den Waffen bleiben. Die übrige Bevölkerung kehrte größtenteils in die Dörfer zur Feldarbeit zurück. In Tirana befinden sich nur etwa 300 Mann unter den Waffen, mit denen die übrige Bevölkerung, die gleichfalls die Feldarbeiten aufnahm, nicht gemeinsame Sache macht. Die unter den Aufständischen ausgebrochene Uneinigkeit tritt auch dort zutage. Die Hoffnung auf eine Verständigung zwischen den Aufständischen und der Regierung ist somit noch immer vorhanden.

Arbeiterbewegung.

Beendigung des italienischen Massenstreiks.

Was ein entschlossenes Bürgertum vermag, hat sich in dem jetzt beendigten politischen Massenstreik Italiens glänzend gezeigt. Ohne die kraftvolle Gegenbewegung aller Vertreter des Bürgertums hätte der verderbliche Streik entweder weit größere Ausdehnung genommen, oder seine Unterdrückung durch Gendarmerie und Militär hätte erheblich mehr Opfer gefordert, als er jetzt verursacht hat. Eine große nationale Kundgebung zu Rom, an der sich 50 000 Bürger und 3000 Studenten beteiligten, beschloß das wahnwitzige Unternehmen anarchistischer Revolutionshelden und hat den letzteren auch eindringlich und hoffentlich mit der erwünschten Wirkung die Aussichtslosigkeit der Wiederholung ähnlicher verbrecherischer Taten vor Augen geführt.

Von den revolutionären Ausschreitungen während des politischen Massenstreiks erfährt man Einzelheiten erst jetzt, nachdem die italienischen Blätter wieder erschienen sind. In Ancona, dem Ausgangspunkte der Unruhen, mußte der Bürgermeister die Herstellung der Ordnung dem Militärkommandanten überlassen. In Florenz waren Barrikaden errichtet worden, in den Kämpfen mit den Revolutionären gab es 2 Tote und 60 Verwundete. In Turin betrug die Zahl der Verwundeten sogar 70 bei 2 Toten. Am ärgsten ging es in Imola zu, wo Barrikaden errichtet, das Bahnhofsgebäude und das Amtsgericht in Brand gesetzt worden waren. In Florenzuola wurde eine Eisenbahnbrücke mit Dynamit in die Luft gesprengt, auf vielen Gleisen wurden die Eisenbahnschwellen losgerissen und der Verkehr unmöglich gemacht. Die Eisenbahner hielten sich wacker und blieben trotz der Aufforderung ihrer Verbandsleitung dem Streik fern.

Provinzielle Nachrichten.

Witten, 13. Juni. (Koch- u. Haushaltungsschule.) Eine sehr günstige Gelegenheit, die praktische und theoretische Ausbildung im Kochen und verwandten Arbeiten zu genießen, bietet sich den jungen Mädchen und Frauen von Witten und Umgegend durch die Errichtung der Wittener Koch- und Haushaltungsschule. Die Leitung dieses als eine Notwendigkeit gewordenen Unternehmens liegt in den Händen einer seminaristisch vorgebildeten Fachschul-Lehrerin, die befähigt ist, den Teilnehmerinnen an dem Kursus, der etwa 3 Monate dauert, das zu verschaffen, was sie bei Führung eines Haushalts benötigen. Es handelt sich hier zweifellos um eine segensreiche Einrichtung, die mit Rücksicht auf die kurze Dauer eines Kurses auch an dieser Stelle nur empfohlen werden kann. Näheres aus dem Inseratenteil ersichtlich.

Dortmund, 12. Juni. (Frevelhafte Tat.) Gestern nacht gegen 3½ Uhr wurden von mehreren ruchlosen Burschen auf der unteren Schützenstraße elf elektrische Straßenlampen mutwilliger Weise zerstört. Ein Polizeibeamter nahm die Verfolgung mit einem Automobil auf und es gelang ihm, zwei der Täter festzunehmen.

Dortmund, 12. Juni. (Der Kronprinz) reiste heute nacht mit dem D-Zuge Nr. 9 im Salonwagen von Köln nach Berlin. Er passierte um 1 Uhr 47 Min. den Dortmunder Hauptbahnhof.

Dortmund, 12. Juni. (Mädchenhändler gefaßt.) Gestern wurde in einem Café an der Brückstraße ein früherer Schlosser wegen dringenden Verdachts des Mädchenhandels von der Kriminalpolizei verhaftet. Er hatte in einer hiesigen Zeitung eine Annonce erscheinen lassen, nach welcher eine „Regierungsrätin“ ein Mädchen gegen hohen Lohn als Reisebegleiterin suchte. Eine Anzahl Mädchen hatte sich gemeldet, und gerade sollten im genannten Lokale die Mädchen im angeblichen Auftrage der „Regierungsrätin“ für Köln und das Ausland engagiert werden. — Der Betreffende wird von der Königl. Staatsanwaltschaft in Elberfeld, Hagen und Dortmund wegen Diebstahls steckbrieflich gesucht.

Aplerbeck, 12. Juni. (Schreckliches Unglück.) Auf der Aplerbecker Hütte wurden heute morgen fünf Arbeiter, die mit dem Abtragen einer Schlackenhalde beschäftigt waren, von abstürzenden Schlackenmassen erschlagen. Vier Arbeiter waren sofort tot, der fünfte wurde lebensgefährlich verletzt.

Hagen, 12. Juni. (Feuer auf der Ausstellung.) Gestern mittag kurz nach zwölf Uhr brach auf der Jubiläums-Gewerbeausstellung in der Maschinenhalle Feuer aus. Die Feuerwehren löschten in 1¼stündiger Arbeit den Brand. Der Schaden ist bedeutend.

Haspe, 12. Juni. (Kind überfahren und getötet.) Ein schreckliches Straßenbahnunglück ereignete sich gestern abend in der Enneper Straße. Im Eifer des Spiels lief das dreijährige Töchterchen Paula des Arbeiters Fritz Engelhardt vor einen in voller Fahrt herankommenden Straßenbahnwagen. Das Kind wurde erfaßt, überfahren und auf der Stelle getötet. Den Wagenführer, der noch im letzten Augenblick alle Bremsmittel in Bewegung setzte, trifft keine Schuld. Zur Bergung der Leiche des Kindes mußte der Wagen gehoben werden.

Gelsenkirchen, 12. Juni. (Hagelschlag.) Bei einem außerordentlich schweren Gewitter richteten Hagelschlag und wolkenbruchartiger Regen großen Schaden an. An manchen Stellen lag der Hagel 40 Ztm. hoch. Die Feldfrüchte wurden zum großen Teil vernichtet.

Höxter (Westf.), 12. Juni. (Räuberischer Ueberfall.) Auf den Fuhrmann einer hiesigen Wäscherei wurde ein räuberischer Ueberfall verübt. Drei Männer hielten auf der Landstraße den Wagen der Wäscherei an und schossen den Kutscher vom Bock herunter. Ein erheblicher Geldbetrag, den er bei sich führte, wurde ihm geraubt. Das Gespann traf führerlos in Höxter ein. Die Täter konnten bereits verhaftet werden. Der Kutscher ist tödlich verletzt.

Oberaden, 12. Juni. (Die Oberadener Ausgrabungen) haben sich in diesem Jahre hauptsächlich auf ein in der Nähe des Osttores gelegenes Waldgrundstück erstreckt, dessen Eigentümer erst nach längerem Sträuben seine Zustimmung zu den Grabungen gegeben hat. Nach dem Abholzen und Entfernen der Wurzeln sind in Brunnen und Zisternen bedeutsame Funde an Eisen und Holz gemacht worden, die, wie an dieser Stelle bereits mitgeteilt wurde, eine Reihe von bisher strittigen Fragen über die Bewaffnung und das Gepäck des römischen Legionssoldaten vorkaiserlicher Zeit lösen. So ist die Art der Befestigung der Eisenspitzen des Pilums auf dem Holzschaft durch zwei Funde gesichert. Ferner ist das Wehrgehänge des Legionärs durch eine Reihe von Einzelfunden festgestellt. Auch kleinere Dolche, zum Teil mit Goldtauschierung und eine Metallscheide, wie sie bisher noch nirgends aufgefunden ist, sind in dem Brunnen zum Vorschein gekommen. Der Leiter der Ausgrabungen, Museumsdirektor Baum in Dortmund, der noch stets Konjungturen auszunutzen wußte, beantragte bei der Dortmunder Stadtverwaltung nun einen Betrag von 4000 Mk. zur Fortsetzung der Ausgrabungen. In der Begründung wird ausgeführt, daß das Grundstück noch eine Reihe weiterer Brunnen, in denen mit Sicherheit Funde von ähnlicher Bedeutung zu erwarten sind, berge. Da die für die Grabung bewilligten Mittel zu Ende gehen, der Grundstückseigentümer jedoch das Grundstück in nächster Zeit nicht mehr zur Verfügung stellen kann, weil er es landwirtschaftlich benutzen will, würde eine große Reihe wichtiger Funde nicht gehoben werden können, wenn es nicht gelänge, die Grabungen hier noch in diesem Jahre zu Ende zu führen.

Siegburg, 12. Juni. (Eine schwere Bluttat) beging hier ein bosnischer Arbeiter. Er geriet in einen Streit mit seinem Arbeitskollegen und erschoß diesen und noch einen Mann mit einem Revolver. Der Mörder schoß dann blindwütig um sich und verletzte noch vier Männer schwer.

Barmen, 12. Juni. (Schweres Eisenbahnunglück.) Auf dem Bahnhof Rittershausen fuhr gestern abend 10 Uhr ein von Hagen kommender Schnellzug einem Elberfelder Personenzug in die Flanke. Drei Wagen wurden stark beschädigt und zwölf Reisende schwer verletzt, darunter eine Frau und ein Kind lebensgefährlich.

Altenbirchen, 12. Juni. (Vier Bergleute getötet.) Gestern morgen gegen 6 Uhr verunglückten in der Grube Petersbach vier Bergleute. Das Unglück geschah durch das Herabfallen eines Förderkorbes, in dem sich die vier Bergleute befanden. Die Unglücklichen waren auf der Stelle tot. Alle vier waren verheiratet.

Steele, 12. Juni. (Ein schweres Automobilunglück) ereignete sich hier gestern nachmittag. Ein Automobil fuhr in scharfem Tempo durch die Bredeneyerstraße, wobei der Führer die Gewalt über den Wagen verlor. Der Wagen überfuhr zwei Damen, von denen eine sofort tot war, die zweite wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Chauffeur wurde verhaftet.

Olpe, 12. Juni. (Erschlagen aufgefunden.) Am Sonntag morgen wurde auf der Straße von Ottfingen nach Altenhof der Arbeiter Schäfer bewußtlos, mit lebensgefährlichen Verletzungen aufgefunden. Man brachte ihn sofort ins Krankenhaus, wo er bald nach seiner Einlieferung starb. Wie die Untersuchung ergab, ist Schäfer auf dem Heimwege von zwei Personen, deren Personalien noch unbekannt sind, überfallen und erschlagen worden, nachdem er in einem Restaurant eine Auseinandersetzung mit ihnen gehabt hatte.

Verkannt.

20

Von G. Struder.

(Nachdruck verboten.)

„Ich danke Ihnen für dieses Kompliment, gnädiges Fräulein. Indessen weiß ich wirklich nicht, ob ich es wagen darf, die Unterhaltung mit Ihnen in der bisherigen Weise weiter fortzusetzen. Für einen Kutscher schickt es sich nicht recht, mit der Freundin seiner Herrin in deren Gegenwart zwanglose Gespräche zu führen.“

„Aber betonen Sie doch nicht fortwährend in dieser Weise Ihre Eigenschaft als Kutscher,“ erwiederte Mathilde mit einem anmutigen Lächeln. „Wenn Sie mich nicht beständig hieran erinnert hätten, so hätte ich dies über Ihren Manieren und Ihrer Ausdrucksweise überhaupt schon längst vergessen. Ich könnte mir nicht leicht einen angenehmeren Gesellschafter denken, als Sie es sind, Herr Schmidt.“

„Auf diese Aeußerung könnte sich der gesamte Kutscherstand mit Recht etwas einbilden. Denn für ihn ist es eine außerordentliche Ehre, daß einem seiner Angehörigen von einem so fein gebildeten adeligen Fräulein eine derartige Anerkennung zu teil wird, die ihn mit den Herren aus der besten Gesellschaft auf eine Stufe stellt.“

„Sie sind ein sehr spöttischer und sarkastiger Mensch,“ versetzte Mathilde unter leichtem Erröten. „Meine Worte waren durchaus aufrichtig gemeint und schon dieser Umstand hätte Sie davon abhalten müssen, sie ins Lächerliche ziehen zu wollen.“

„Aber das hat meines Erachtens Herr Schmidt auch gar nicht getan,“ fiel Helene in sanftem Tone ein. „Er hat vielmehr nur eine sich aus Ihren Worten notwendig ergebende Konsequenz gezogen und hierzwischen und dem Versuche, sich über Ihre Worte lustig machen zu wollen, besteht doch noch ein gewaltiger Unterschied. Habe ich hiermit nicht das Richtige getroffen, Herr Schmidt?“

„Teilweise allerdings, aber doch nicht ganz, mein gnädiges Fräulein. Die Konsequenz, welche ich aus den Worten des Fräulein von Lindendorf zog, sollte dieser klar machen, daß sie mit ihrer Aeußerung zu weit gegangen war und es ist allerdings möglich, daß ich mich hierbei ein wenig sarkastisch ausdrückte. Hierdurch glaube ich den guten Zweck, den ich dabei im Auge hatte, noch am wirksamsten zu erreichen.“

„Und was war das denn für ein guter Zweck, den Sie hierbei im Auge hatten?“ frug Mathilde mit einem liebenswürdigen Lächeln, das sich etwas gezwungen ausnahm.

„Ich wollte das gnädige Fräulein einfach an die tiefe Kluft erinnern, die es und meine bescheidene Persönlichkeit unter allen Umständen von einander trennt. Wenn ich mir auch vielleicht aus früheren besseren Jahren die Eigenschaft bewahrt habe, mich unter Umständen wie ein Mann von einer gewissen Erziehung benehmen zu können, so bin ich darum doch heute nicht mehr als ein gewöhnlicher Kutscher, und das darf ein Fräulein von Lindendorf niemals vergessen. Indem ich das gnädige Fräulein indirekt hierauf aufmerksam machte, wollte ich den peinlichen Folgen vorbeugen, die eine derartige Vergeßlichkeit sonst vielleicht für dasselbe nach sich ziehen könnte.“

„Was für ein edles Herz Sie haben!“ rief Mathilde aus, wobei sie auffallend die Farbe wechselte. „Um mich, eine Ihnen völlig Fremde, vor Schaden zu bewahren, suchen Sie sich selbst in meinen Augen herunterzusetzen! Aber das letztere ist Ihnen aber so wenig gelungen, daß Sie mir durch Ihre Handlungsweise noch eine größere Achtung als vorhin vor Ihrer Persönlichkeit einegflößt haben. Und ich schäme mich durchaus nicht, es offen zu bekennen, daß ich im Geheimen wahrhaft stolz darauf bin, die Bekanntschaft eines solchen Mannes gemacht zu haben.“

„Bleiben Sie nur immer recht stolz, liebe Mathilde, das sind sie schon Ihrem Namen und Stande schuldig,“ bemerkte hier Helene mit eigentümlicher Betonung. „Im übrigen glaube ich dagegen, daß es für uns Zeit ist, den Rückweg anzutreten. Und da ich mit Ihnen noch erwas Wichtiges unter vier Augen zu besprechen habe, so wollen wir jetzt vorauseilen, während unser Begleiter uns wieder in einiger Entfernung folgen kann. Oder was noch besser ist, Sie gehen jetzt direkt nach Hause, Schmidt, und wir kommen langsam nach. Ein besonderer männlicher Schutz scheint mir völlig überflüssig zu sein.“

12. Kapitel.

Als Schmidt sich soweit von den jungen Damen befand, daß er ihre Worte nicht mehr verstehen konnte, sagte Helene:

„Ich hoffe, Sie werden mir es nicht verübeln, liebe Mathilde, wenn ich Sie darauf aufmerksam mache, daß Ihre Aeußerungen von vorhin doch stark geeignet waren, bei Schmidt unsere Autorität zu untergraben. Sie dürfen nie vergessen, daß der Mann, mag er auch früher eine noch so gute Erziehung genossen haben, doch augenblicklich nichts anderes ist als ein Domestik von uns, einem solchen gegenüber darf sich eine zu der Herrschaft gehörende Dame aber unter keinen Umständen zu der Aeußerung versteigen, daß sie stolz auf seine Bekanntschaft sei. Ich verstehe es überhaupt nicht, wie Ihnen eine derartige Bemerkung entschlüpfen konnte.“

„Wovon das Herz voll ist, davon fließt der Mund über,“ erwiderte Mathilde gezwungen lachend. „Ihnen, liebste Helene, will ich gestehen, daß mir dieser Herr Schmidt wirklich in hohem Maße imponiert und das ist ein Gefühl, dessen sich auch eine Dame aus noch höherem Stande nicht zu schämen brauchte. Darum aber halte ich es auch für kein Verbrechen, daß ich so frei war, diesen Eindruck, den der Mann auf mich gemacht hat, vor ihm nicht zu verheimlichen.“

„Ein Verbrechen war dies allerdings nicht,“ bemerkte Helene mit einer gewissen Erregung, „aber es war doch jedenfalls etwas, was besser unterblieben wäre. Und wenn Sie mir einen Gefallen erweisen wollen, so seien Sie in Zukunft mit Ihren Aeußerungen etwas vorsichtiger und sorgen Sie dafür, daß etwas derartiges nicht zum zweiten Male vorfällt. Zumal mein Vater könnte Ihnen dies, wenn er hiervon erführe, sonst ganz außerordentlich übel nehmen.“

„Jedenfalls könnte er hierüber nicht entrüsteter sein als Sie, meine liebe Helene. Offen gestanden verstehe ich wirklich nicht recht, wie jene allerdings etwas unbedachte, aber sonst doch ganz harmlose Bemerkung Sie in eine derartige Aufregnng versetzen konnte. Das wäre mir einigermaßen begreiflich, wenn dieser Schmidt noch ein Mann von Ihrem Stande wäre. Aber wegen eines unüberlegten, an einen einfachen Kutscher gerichteten Wortes haben Sie doch wirklich nicht nötig, sich solche zu machen.“

„Entweder verstehen Sie mich nicht oder Sie wollen mich nicht verstehen,“ erwiderte Helene, deren Wangen sich mit einer leichten Röte bedeckt hatten, in ernstem Tone. „Was speziell Ihre letzte Aeußerueg anbetifft, so ist dieselbe so eigentümlich, daß ich es vorziehe, hierauf überhaupt nicht zu antworten. Ich könnte ihr sonst eine Auffassnng geben, die geeignet wäre, in unsere freundschaftlichen Beziehungen eine peinliche Disharmonie zu bringen. Ich beschränke mich daher auf die dringende Wiederholung meiner Bitte, unserm Kutscher gegenüber nicht abermals den Ton von vorhin anzuschlagen, wenigstens nicht in meiner Gegenwart. Andernfalls könnte ich mich gezwungen sehen, in Gegenwart des Kutschers die Erklärung abzugeben, daß ich mit einem solchen mehr als herablassenden Benehmen meiner Freundin keineswegs einverstanden bin.“

„Diesmal haben Sie sich in der Tat so deutlich ausgedrückt, daß ich Sie unbedingt verstehen mußte,“ entgegnete Mathilde spöttisch. „Und da Sie es nun einmal ausdrücklich wünschen, daß ich nie mehr ein freundliches Wort an jenen Mann richten soll, so werde ich mich diesem Wunsche, der von der Herrin des Hauses ausgeht und daher einem Befehle gleichkommt, unbedingt fügen.“

„Von irgend einem Befehle meinerseits kann selbstredend keine Rede sein, sondern nur von einer einfachen Bitte, und es freut mich aufrichtig, daß Sie diese zu erfüllen bereit sind. Es wird hierdurch vermieden werden, daß Schmidt eines Tages in Versuchung gerät, Ihnen gegenüber aus seinen Schranken herauszutreten. Das hätte vor allem die unangenehme Folge für uns, daß wir ihn sofort aus unserem Dienste wegschicken müßten.“

„Wäre das für Sie wirklich so unangenehm?“ frug Mathilde anscheinend völlig harmlos, worauf Helene nicht ohne eine gewisse Verlegenheit erwiderte:

„Ich dachte hierbei speziell an Papa, der für Schmidt sehr eingenommen ist und sich daher nur höchst ungern von ihm trennen würde. Aber auch ich habe ihn als einen durchaus zuverlässigen und beherzten Menschen kennen gelernt, dessen Anwesenheit auf unserm einsamen Besitztum für mich etwas sehr beruhigendes hat. Ob wir jemals einen andern Kutscher mit der gleichen schätzenswerten Eigenschaft finden würden, ist doch zum wenigsten sehr fraglich und Sie werden daher begreifen, liebe Mathilde, daß es auch mir nicht gleichgültig sein kann, ob Schmidt bei uns bleibt oder von uns weggeht.“

„Unter diesen Umständen ist es freilich meine Pflicht, alles aufzubieten, damit Schmidt es recht lange bei Ihnen aushält,“ versetzte Mathilde lachend. „Wie ich das freilich anzufangen habe, weiß ich einstweilen noch nicht. Ich muß es mir erst überlegen, jedenfalls werde ich bis dahin meinem vorhin gegebenen Versprechen treu bleiben und Schmidt gegenüber das stolze und gänzlich unnahbare adelige Fräulein herauskehren.“

„Etwas derartiges ist zwar auch nicht gerade nötig, aber es ist immerhin besser als eine allzu große Freundlichkeit. In dieser Hinsicht hat mir Ihr anfängliches Benehmen gegenüber Schmidt besser gefallen und es wundert mich überhaupt, daß Ihre frühere Gleichgülligkeit oder richtiger ausgedrückt, die Abneigung, die Sie ihm zeigten, so ganz plötzlich in das völlige Gegenteil umgeschlagen ist.“

Fortsetzung folgt.

Duisburg, 12. Juni. (Eine Spielhölle) wurde hier vorgestern in einer Milchbude in der Königstraße durch die Kriminalpolizei aufgehoben. Ein Kellner, der als Bankhalter tätig war, wurde festgenommen. Die Personalien der übrigen Teilnehmer wurden festgestellt.

Köln, 12. Juni. (Der Kardinal beim Kaiser.) Kardinal Erzbischof v. Hartmann wird sich am Sonntag dem Kaiser vorstellen. Die Audienz findet mittags 12 Uhr im Neuen Palais bei Potsdam statt.

Neues aus aller Welt.

50 tödliche Hitzschläge.

Newyork, 12. Juni. Die Staaten des mittleren Westens und das Gebiet der großen Seen werden gegenwärtig von einer Hitzwelle heimgesucht, die bereits über 50 Todesfälle verursacht hat. Fast überall ist die Temperatur auf über 32 Grad Celsius im Schatten gestiegen, Hunderte von Krankheitsfällen werden in den Hospitälern behandelt. In Detroit, wo die Schattentemperatur 33 Grad erreichte, sind 15 Personen an Hitzschlag gestorben. Chicago hat eine Schattentemperatur von 34 Grad. In manchen Teilen des südlichen Kansas ist die Temperatur auf 36 Grad gestiegen. Aus Chicago werden 11 Todesfälle und aus Pittsburg 12 Todesfälle an Hitzschlag gemeldet. In Newyork sind während der letzten Tage 4 Personen der Hitze zum Opfer gefallen. Die Leute schlafen in den Parkanlagen und auf offenen Plätzen.

Die Fischerkatastrophe bei Neu-Braunschweig.

Montreal, 12. Juni. Die Katastrophe an der Küste von Neubraunschweig ist weit größer als die ersten Meldungen erkennen ließen. Wie jetzt feststeht, sind mindestens 100 Fischer ums Leben gekommen. Die Boote wurden vom Wirbelwind vollkommen überrascht. — Im kanadischen Parlament forderte gestern der Marineminister die Hilfe des Parlaments für die Hinterbliebenen der Opfer.

* * *

— **Ein gräßlicher Fahrstuhlunfall** ereignete sich in dem Tietzschen Warenhaus am Alexanderplatz in Berlin. Als dort der 32jährige Schlosser Kieselbach damit beschäftigt war, die Schienen eines Lastenfahrstuhles zu reinigen und zu ölen, setzte ein anderer Schlosser einen Nachbarfahrstuhl in Bewegung. Infolgedessen ging das Balanciergewicht hernieder und traf den Schlosser Kieselbach mit solcher Wucht, daß ihm der Kopf vom Rumpfe abgerissen wurde. Der Körper und der Kopf des Verunglückten stürzten getrennt in die Tiefe. Der Verunglückte war verheiratet und Vater von 2 Kindern.

— **Ein Eifersuchtsdrama.** Der Arbeiter Plieschke in Berlin geriet gestern Vormittag mit seiner Braut, der Näherin Priske, in deren Wohnung aus Eifersucht in Streit. Plieschke riß plötzlich ein Dolchmesser aus der Tasche und stach blindlings auf seine Braut ein, die schwer an der Lunge verletzt wurde und starb. Die Mutter des Mädchens, die den Wütenden zurückhalten wollte, erlitt Verletzungen am Kopf. Der Täter vergiftete sich mit Kleesalz. Er wurde hoffnungslos ins Krankenhaus geschafft.

— **Der Schmerz der Mutter.** In Berlin wurde der 8jährige Sohn eines Friseurs von einem Auto überfahren und getötet. Die Mutter, halb wahnsinnig vor Schmerz, irrte umher und stürzte sich schließlich in den Plötzensee, wo sie ertrank. Der Mann ist durch das schwere Geschick, das ihn betroffen, völlig zusammengebrochen.

— **Ein verhängnisvoller Fronleichnamszug.** Bei der Fronleichnamsprozession in Nürnberg wurden nicht weniger als 80 Personen ohnmächtig, obwohl die Temperatur nicht mehr als 19 Grad Celsius betrug.

Verschiedenes.

Eine romantische Geschichte

passierte in Berlin. Ein junger Flieger hatte sich in das Töchterchen eines Kommerzienrates verliebt und gedachte sie zu heiraten. Da das Töchterchen aber noch zu jung war und der Flieger auch weiter nichts besaß als „hochfliegende Pläne", so war der Vater mit dem Liebesglück nicht einverstanden. Der Flieger beschloß, sein Liebchen im Aeroplan zu entführen. Er holte sie im Auto ab, in rasender Fahrt gings zum Flugplatz Johannisthal, wo der treue Monteur den Apparat schon zur Abfahrt bereit hielt. Aber inzwischen hatte auch der Vater die Entführung gemerkt und geschwind telephonisch die Polizei benachrichtigt. Als das Paar den Aeroplan besteigen wollte, traten Polizeibeamte vor, die der romantischen Entführung ein vorzeitiges Ende bereiteten.

Der Lebensroman der Baronin von Bartolf.

Die geschiedene Gattin des Herzogs Ludwig von Bayern, Freifrau von Bartolf, hat sich, wie ein Privattelegramm aus München meldet, in Ludwigshafen mit dem Oberleutnant Maximilian Mayer vermählt. Damit erhält der Roman eines armen Bettelmädchens, das von einem Herzog — einem Mitgliede des bayrischen Königshauses — zur dritten Frau erwählt wurde, aber nach fünfzehnjährigem Zusammenleben die Fesseln der Ehe mit dem bald achzigjährigen Herzog löste, einen neuen Abschluß. Vor zwei Jahren verschwand Freifrau von Bartolf plötzlich von München und tauchte in der Schweiz auf. Der Herzog strengte gegen seine Gmahlin die Scheidungsklage an und bestritt die Legitimität des inzwischen in der Schweiz geborenen Kindes. Die Scheidung des Herzogs von der Freifrau erfolgte im vorigen Jahre in München, wobei Frau von Bartolf nebst ihrer Freiheit eine lebenslängliche Apanage von monatlich 500 Mark zugesprochen wurde.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Furchtbares Explosionsunglück auf einer Fliegerstation. — 4 Soldaten zerrissen, 9 weitere schwer verletzt.

Graudenz, 13. Juni. Infolge Einwirkung von Sonnenstrahlen explodierten gestern nachmittag gegen 2 Uhr auf der hiesigen Fliegerstation mehrere mit Benzin gefüllte Fässer. Durch die Explosion, die bis in die Stadt hinein hörbar war, wurden 4 in der Nähe befindliche Soldaten zerrissen, 2 Unteroffiziere und 2 Gefreite, 5 weitere Soldaten wurden mehrere Meter weit durch die Luft geschleudert und trugen schwere Verletzungen davon. Eine Anzahl Flugapparate ist beschädigt.

Die Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, sodaß die Personalien noch nicht festgestellt werden konnten. Die Verletzten wurden ins Garnisonlazarett geschafft. Drei von ihnen sind lebensgefährlich verletzt.

Eine andere Meldung besagt:

Graudenz, 12. Juni. Gegen 12 Uhr mittags explodierte auf der hiesigen Fliegerstation beim Abfüllen in einen Benzintank ein Benzinfaß, wobei Unteroffizier Bertram aus Gevensleben (Kr. Helmstedt), Sergeant Nahrstedt-Sandau (Kr. Jerichow 2), Gefreiter Kühnlein-Erlangen und Gefreiter Müller-Stettin getötet wurden. Die Leichen sind entsetzlich verstümmelt. Der Materialschaden ist erheblich. Weitere Personen wurden nach den bisherigen Ermittelungen nicht verletzt.

Schwere Brandkatastrophe. — 32 Gehöfte eingeäschert.

Königsberg, 13. Juni. Von einer schweren Brandkatastrophe ist das ostpreußische Dorf Lipowitz bei Willenberg heimgesucht worden. Aus bisher unbekannter Ursache brach in der vorvergangenen Nacht Feuer aus, das bei starkem Ostwinde und der augenblicklich in Ostpreußen herrschenden Dürre fast das ganze Dorf in ein einziges Flammenmeer hüllte. In kurzer Zeit stand eine große Häuserreihe in Flammen. Das Feuer dehnte sich, da die Feuerwehren dem Element machtlos gegenüberstanden, inzwischen weiter aus. Insgesamt brannten 32 (nicht 230) Gehöfte vollkommen nieder. Dabei spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Jammernd mußten die Bewohner zusehen, wie ihr Hab und Gut in kurzer Zeit vernichtet wurde. Auch die Kirche wäre beinahe den Flammen zum Opfer gefallen. Sie konnte nur mit großer Mühe gerettet werden. Der Glockenstuhl wurde vernichtet. Das Elend unter der Einwohnerschaft ist groß. Ueber 100 Personen sind obdachlos.

Der Kaiser in Konopischt.

Beneschau, 13. Juni. Kaiser Wilhelm ist gestern morgen 9 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe eingetroffen und vom Erzherzog-Thronfolger, seiner Gemahlin und deren Kindern empfangen worden. Die Begrüßung war überaus herzlich. Das Publikum bereitete den hohen Herrschaften begeisterte Kundgebungen. Unter 21 Salutschüssen wurde in Automobilen die Fahrt zum Schlosse Konopischt angetreten.

Das neue Wiener Tageblatt schreibt: Mit aller Entschiedenheit wird bekräftigt, daß der Aufenthalt des Kaisers in Konopischt ohne politische Ziele und als Freundschaftsbesuch zu bewerten ist. Gerade diese Kennzeichnung erscheint wichtiger, als die sogenannte politische Entrevue, denn so festgefügt ist das Bündnis Oesterreich-Ungarns und Deutschlands und so ausgebildet bis zur letzten Einzelheit, daß selbst in kritischen Augenblicken der Weltlage gewissermaßen automatisch eine Uebereinstimmung des Willens zwischen Berlin und Wien erfolgen muß.

Eine aufsehenerregende Verhaftung.

Halle a. S., 13. Juni. Aufsehen erregt in Gardelegen die Verhaftung des früheren Direktors der Altmärkischen Ueberlandzentrale in Gardelegen, Dreßler, der unter dem Verdacht der Verleitung zum Meineide steht.

Drei Arbeiter ertrunken.

Bachmut, 13. Juni. In dem Zentralschacht der Salzbergwerke der Gesellschaft „Bachmuter Salz" stießen Arbeiter während der Arbeit auf eine Wasserader, die den Schacht überschwemmte. Drei Arbeiter sind ertrunken, die übrigen 297 wurden gerettet.

Vier neue Zeppelinkreuzer.

Friedrichshafen, 13. Juni. Bei der Zeppelinwerft in Friedrichshafen kommen in diesem Jahre noch vier neue Zeppelinluftkreuzer zur Ablieferung. Davon sind zwei für die deutsche Heeresverwaltung und zwei als Marineluftschiffe bestimmt.

Das Kabinett Ribot gestürzt.

Paris, 13. Juni. In der Kammer waren die Tribünen gestern dicht besetzt und alle Abgeordneten auf ihren Plätzen, als Ministerpräsident Ribot unter dem Schweigen des Hauses die ministerielle Erklärung zu verlesen begann. Die Stelle über das Dreijahresgesetz entfesselte auf der äußersten Linken der Ruf: „Nieder mit den drei Jahren!", die von der Rechten, dem Zentrum und einem Teil der Linken durch anhaltende Beifallsrufe übertönt wurden. Der Schluß der Rede wurde vom Zentrum und einem Teil der Linken mit Beifall aufgenommen. Darauf begründete der geeinigte Radikale Pusch seine Interpellation über die allgemeine Politik. — Nach einer sehr bewegten Debatte wurde die von den geeinigten Radikalen Dalimier und Genossen eingebrachte Mißtrauenstagesordnung mit 306 gegen 262 Stimmen angenommen. Das Abstimmungsresultat wurde von der ganzen Linken mit stürmischem Beifall begrüßt. Die Minister verließen sofort den Saal, um dem Präsidenten der Republik ihre Demission zu überreichen.

Fünf Opfer des Automobilismus.

Toulouse, 13. Juni. Ein mit 5 Angehörigen der Familie des Arztes Lautre besetztes Automobil stürzte gestern Morgen infolge eines Brückeneinsturzes in einen Graben. Alle Insassen wurden getötet.

Ultimatum Griechenlands an die Türkei.

Athen, 13. Juni. Griechenland stellte der Türkei wegen der Vertreibung von Griechen aus türkischen Gebieten ein Ultimatum.

Die Lage wird ernster.

Athen. 13. Juni. Gegenüber der griechischen Stadt Airallik haben die Türken eine größere Anzahl Schnellfeuergeschütze in Gefechtsbereitschaft gebracht; nach einer weiteren Meldung hat ein Angriff auf die von 25000 Griechen bewohnte Stadt bereits stattgefunden. In Athen herrscht ungeheure Aufregung.

Furchtbares Verbrechen aus Aberglauben.

Madrid, 13. Juni. Wieder ist ein furchtbares Verbrechen aus Aberglauben in dem spanischen Dorfe Palacios Rubios verübt worden. Eine Frau Maria Pro hatte ihrem Manne mitgeteilt, ihr Mann und ihre drei Kinder seien vom Teufel besessen, weshalb sie gedenke, die Verlorenen umzubringen und Gott zu opfern. Der Geistliche riet der törichten Frau energisch ab und glaubte auch nicht, daß sie die angekündigte Tat ausführen würde. Gestern früh wurden in der Wohnung der Frau ihre 3 Kinder mit durchschnittener Kehle in den Betten tot aufgefunden. Nachdem die unglückliche Frau das Verbrechen begangen hatte, ertränkte sie sich. Ihr Mann, ein Hirt, der sehr früh aufs Feld gegangen war, entging so dem Tode.

Humor.

— **Der Friseur mit dem Künstler-Einjährigen.** In Braunschweig hat der Friseur Gerberding auf Grund seiner künstlerischen Fachleistungen das Einjährigen-Examen bestanden, da die betreffende Kommission anerkannte, daß der Götterfunke ihm in den Kamm gefahren sei. Es ist sehr begreiflich, daß man gerade die Leistungen eines Haarkünstlers in militärischer Beziehung hoch einschätzt. Er versteht es am besten, den Feind beim Schopf zu fassen und ihm den Kopf zu waschen, ihn einzuseifen und über den Löffel zu barbieren. Der Feind wird sich alsbald der Gefahr, in der er schwebt, bewußt werden und wird schleunigst darum bitten, man möge ihn ungeschoren lassen.

(Aus dem Kladderadatsch.)

— **Statistisches.** Hausfrau: Da hört man so viel von den kinderarmen Familien von heute, meine Köchin aber hat mindestens schon der zwanzigste „Bruder" besucht.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag	vorm.	8 Uhr	Frühgottesdienst	Pfr. Müller
„	„	9½ „	Gottesdienst	Pfr. Wolf Witten
„	„	11 „	Kindergottesdienst	
„	„	12 „	Kirchentaufen.	

Central-Theater :: Annen,
Wittenerstrasse 32.

Programm
von Samstag, den 13. bis inkl. Montag, den 15. Juni 1914

Die Seele des Meeres. Herrliche Naturaufnahme.
Neues Glück. Ergreifendes Drama in 3 Akten.
Eine harte Nuß. Sehr humorvoll.
Der reiche Onkel. Große Komödie.
Central-Theaters Neuester Wochenbericht.
Im Spiel des Schicksals. Spannendes Drama, 3 Akte.
Wamperl und Dünnecken machen sich schick.
Das Tollste vom Tollen.
Bubi und sein Rattenfänger. Humoristisch.
Jeden Samstag und Sonntag: **Jugend-Vorstellung.**



Maschinenhalle • Raumkunsthalle • Gashalle • Elektrizität in Industrie und Haushalt.
Ausstellung der Stadt Hagen.

Täglich:
Vorträge u. Vorführungen
Kinderfeste — Reunion — Frühschoppen-Konzerte — Konzerte von Gesangvereinen — Orientalische Nacht

Täglich: Nachm.- u. Abend-
Konzerte
Große Illumination.
Angenehmste Vergnügungsstätte.
Eintritt 50 Pfg.

Pfandleih-Anstalt
Wwe. Joh. Wilh. Wolff, Witten
Gerberstraße.
Geöffnet morgens 8—12, nachmittags 2—8 Uhr.



Annener Sargmagazin,
Anton Lammerskötter, Bismarckstr.
Empfehle in vorkommenden Fällen mein Lager in selbstangefertigten, dauerhaften **Särgen** aller Art, **wie Tannen-, Eichen- u. Zinksärge** zu billigsten Preisen. Auch sind alle anderen **Trauersachen** wie **Kleider, Strümpfe, Handschuhe, Hauben,** große **Kränze, Myrthen-Kränzchen, Hut- und Armflore etc. etc.** bei mir preiswürdig zu haben.
645 **Anton Lammerskötter.**

Photographisches Atelier
von
Gebrüder Krampen, Annen.
hält sich bestens empfohlen für sämtliche
photogr. Aufnahmen
als 785
Einzelportraits, Gruppen, Familien u. s. w.
bei tadelloser Ausführung.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Einwohnern von **Annen und Umgebung** empfehle ich meine
Schuhmacherei
Nur durch meine Fachkenntnisse bin ich in der Lage, sämtliche Arbeiten sauber und zu den denkbar billigsten Preisen anzufertigen.
Georg Honig, Annen,
Untere Rüdinghauserstrasse 2.
— Endstation der Strassenbahn. — (3154



Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Frühlingsstürme.

Von H. v. Wengen.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

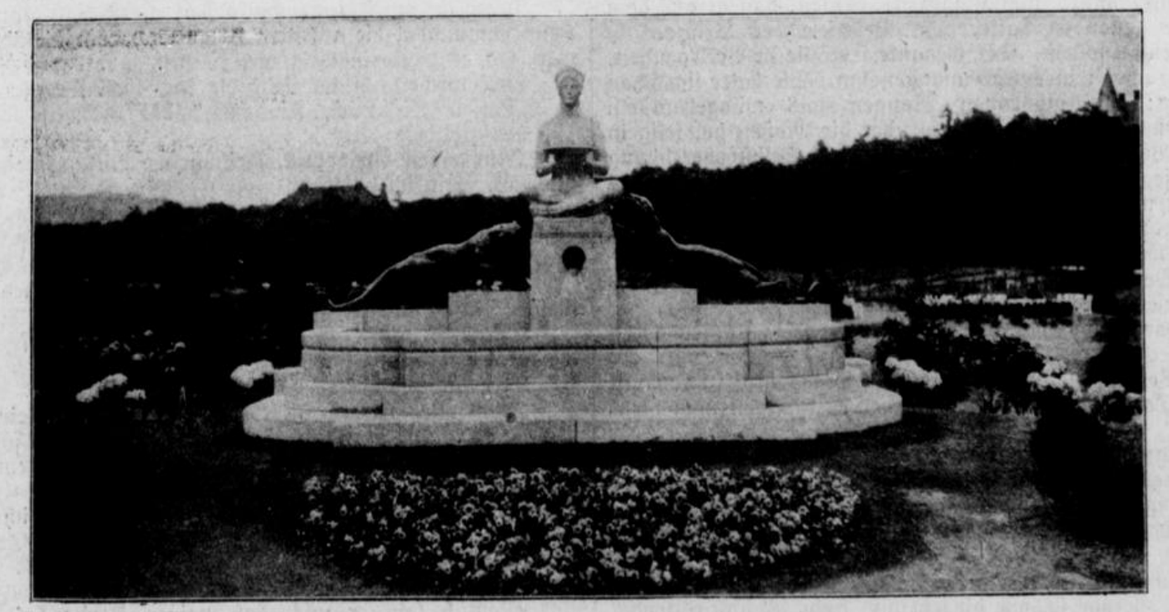
Hier in Sakrau hatte Lores Herrlichkeit auch nicht lange gedauert. Zuerst hatten alle sie lieb gehabt, aber jetzt — nun ja, Onkel Max hatte sie auch jetzt noch gern, aber Lotte war gar nicht mehr so nett wie früher.

Und nun gar dieser — dieser — sie schluckte ein paarmal heftig, als ob es sie im Halse würgte, dieser Heinz, dem nie etwas recht war, was sie tat, und der auf sie herabsah von seiner baumlangen Ueberlegenheit. Eine Träne rann ihr auf den Frisiermantel herab; eine zweite, die eben nachrollen wollte, zerdrückte sie zornig an der Wimper.

Dem Heinz würde es schon noch heimgezahlt werden, wenn es eine Gerechtigkeit auf der Welt gab.

Manche Leute sterben aus Kummer, vielleicht starb sie auch daran, dann lag sie mäuschenstill mit Blumen in den Händen in ihrem Sarge und blinzelte nur ein klein wenig, um zu sehen, was Heinz für ein Gesicht machte bei dem schrecklichen Ereignis . . .

Sie seufzte noch einmal tief auf und dann griff sie wieder nach dem Kamme, fuhr sich noch ein paarmal durch die lockige Haarflut und drehte diese dann im Nacken zusammen, ohne noch einen Blick in den Spiegel zu werfen. Es verlohnte nicht der Mühe; sie war fertig mit dem Leben und wollte niemand mehr gefallen. —



Der am 18. Mai enthüllte „Durstbrunnen" im Kaiser-Jubiläums-Park zu Bad Homburg.

Nach Tisch, während Frau Lotte und die Stasi sich zu einer Siesta in ihre Zimmer zurückgezogen hatten, lag Lore in einer Hängematte, die in den Zweigen einer breitästigen Kastanie befestigt war. Der Baum war über und über mit weißen Blütenkerzen besteckt. Wolken von Blüten

schienen auf den Aesten zu schweben, und ein Teppich von weißen, rosig angehauchten Blüten bedeckte den Boden ringsum.

In der reglosen Luft lag eine große Müdigkeit, deren Einfluß auch Lore sich nicht entziehen konnte.

Vorläufig hielt der Lärm sie noch wach, den Fred und Kurt auf dem Rasenplatze neben ihr vollführten. Sie balgten sich dort mit einem Esel herum, den sie als Reittier zu benützen wünschten, und der sich gegen diese Zumutung mit aller Kraft seiner widerspenstigen Eselsnatur sträubte.

Aber als nach einer Weile der geplagte Esel Reißaus nahm und die beiden Wildfänge hinter ihm dreinstürmten, wurde es ganz still um sie her; nichts regte, nichts bewegte sich mehr, als Schwärme von Bienen, die um die blühenden Bäume wogten und um die mit großen lila Blütensträußen bedeckten Rhododendrongebüsche hinter dem Schlosse.

Auf der Wiese neben ihr wuchsen Frühlingsblumen im Ueberfluß, wie ein buntgestickter Teppich lag die Wiese da.

Kein Laut von der Außenwelt drang bis hierher — nur das Summen der Bienen und hin und wieder Finkenschlag oder das Hämmern eines Spechtes.

Lore kämpfte umsonst gegen ihre Schlafluft an. Die große Müdigkeit in der Natur überwältigte auch sie. Ihre Augen schlossen sich; in langen regelmäßigen Atemzügen hob und senkte sich ihre Brust.

Ein Geräusch — Räderrollen, der Ton einer Huppe, dumpf, als ob er aus weiter Ferne käme, klang in ihren Schlaf hinein, ohne sie doch ganz zu erwecken.

Sie befand sich noch in jenem Zustande des Halbschlummers, in dem der Körper sein Gewicht verloren zu haben scheint, und der Geist fessellos das All durchfliegt.

Ihre Sinne erwachten erst allmählich; sie vernahm jetzt die Geräusche um sich her, aber sie fand noch nicht die Kraft, sich ganz zu ermuntern.

Jetzt näherte sich jemand, blieb vor ihr stehen und beugte sich dann zu ihr herab.

Da regte sie sich und öffnete die Augen.

Heinz Battinghausen richtete sich hastig auf. „Verzeih," murmelte er, „man sagte mir, daß du hier wärest. Ich kam, dich zu holen — es ist nämlich Besuch da. Mir tat es leid, dich stören zu sollen, du schliefst so fest. Wie das verzauberte Dornröschen lagst du da."

Lore konnte nicht umhin, zu denken, daß er auf dem Punkte gestanden hatte, dem Beispiele des Prinzen im Märchen zu folgen. Der Gedanke setzte sie in Verlegenheit, war ihr aber keineswegs unangenehm. Sie hatte sich schon erhoben; mit glühenden Wangen und wildgekraustem Haare stand sie vor ihm — so über die Maßen holdselig in ihrer Verwirrung, daß er alle seine Selbstbeherrschung brauchte, um sie nicht an sich zu reißen und ihr liebliches Gesicht mit Küssen zu bedecken.

Er wagte es nicht; er fürchtete alles aufs Spiel zu setzen, wenn er sie erschreckte.

„Wer ist's?" fragte Lore, weniger aus Neugier, als um dieses schwüle Schweigen zu brechen.

War es ihr doch, als müßte er ihr Herz klopfen hören in dieser Stille.

„Vorläufig nur ein Auto voll Dragoneroffizieren mit ihren Damen," erwiderte er, „aber es kommen noch mehr Gäste."

Max hatte die ganze Umgegend zusammengetrommelt aus Freude über den unerwartet günstigen Ausgang der Bahnangelegenheit.

„Dann muß ich schleunigst Toilette machen," erklärte Lore.

Heinz sah sie bewundernd an. „Mußt du? Das ist schade. Gerade so, wie du jetzt bist, finde ich dich reizend."

Lores Uebermut erwachte.

„Fängst du an, mir Schmeicheleien zu sagen?" sagte sie spöttisch, „nachdem du dich während der ganzen letzten Woche im Gegenteil geübt hast?"

Er kam einen Schritt näher zu ihr heran, aber das nützte ihm nichts, denn sie wich sofort zwei Schritte zurück.

„Bist du mir noch böse, Lore?"

Das klang sehr demütig; von baumlanger Ueberlegenheit war nichts mehr zu merken. Lore fühlte ihre Macht, und das gab ihr Mut. „Ich sollte es wenigstens sein," sagte sie sehr von oben herab. „Du hast dich gestern abend sehr häßlich gegen mich benommen."

„Erlaube, mein Kind, du warst auch nicht sanft."

„Natürlich nicht. Wenn man mich reizt, werde ich wild . . ."

„Warum wir uns nur immer zanken müssen?"

„Das frag' ich dich. Du fängst allemal an."

„Hm."

Lore verschränkte die Hände hinter dem Rücken, was bei ihr allemal gleichbedeutend mit einer Kriegserklärung war. „Du brauchst gar nicht so zweifelhaft „Hm" zu sagen," sprudelte sie grimmig hervor, „gestern war ich sanft wie ein Lamm, aber du gabst keine Ruhe, bis der Streit im Gange war."

Wie ein kleiner Kampfhahn stand sie vor ihm, aber sie war dabei so wunderhübsch, daß er sich lieber zu allem bekannte, als daß er es darauf ankommen ließ, von neuem in Ungnade zu fallen.

„Ich gebe es zu," lenkte er deshalb schleunigst ein, „aber du mußt als mildernde Umstände gelten lassen, daß ich schon im voraus gereizt war. Der Treskow hatte dir nachmittags in Kawallen wieder so unverschämt den Hof gemacht."

„Das ist ihm gar nicht eingefallen. Da er keine Ahnung davon hat, daß ich nicht mehr deine Braut bin —"

„Bist du das nicht?"

„Nein. Du scheinst unsere Verabredung vergessen zu haben."

„Total. Ich wünschte von Herzen, du vergäßest sie auch."

„Das werd' ich mir doch noch sehr überlegen."

Damit huschte sie davon.

Ueber die Dienertreppe gelangte sie unbemerkt in ihr Zimmer.

Geschickt und schnell machte sie Toilette, und als sie dann, in duftiges Weiß gehüllt, vor dem Spiegel stand, fand sie sich selber so hübsch, daß sie meinte, heut' sogar den Vergleich mit Jutta Battinghausen aushalten zu können.

Draußen im Treppenhause traf Lore mit Fräulein Heim zusammen, die auf dem Wege nach dem Souterrain war, wo es heute mächtig viel zu tun gab.

Lore wirbelte hinter ihr drein und hielt sie fest.

„Lassen Sie mich, Kindchen," bat die alte Dame, „ich hab's eilig."

„Nur einen Augenblick, Heimchen. Bitte, sehen Sie mich an. Bin ich hübsch?"

„Freilich."

„Furchtbar hübsch?"

„Nun — furchtbar gerade nicht."

„Ach was. Sie wissen ja, Herzensheimchen, was ich meine. Also: Bin ich sehr, sehr hübsch?"

Heimchen nickte. „Unser junger Herr Graf wird wieder eifersüchtig sein," sagte sie lächelnd.

Lore tat erstaunt. „Eifersüchtig? Warum?"

„Weil alle Herren hinter dem gnädigen Fräulein her sind. Das ist ihm ärgerlich. Ich glaube, am liebsten schlösse er Fräulein Lore in einen festen Turm ein, in dem nie ein anderer Mann Sie zu sehen bekäme."

„Glauben Sie denn wirklich, Heimchen, daß ich ihm so sehr gefalle?"

„Ob ich das glaube?"

Heimchen lachte.

„Neulich kam er mich auf meiner Stube besuchen. Das tut er zuweilen. Ich saß am Fenster und las den Abendsegen. Da sagte er: „Heimchen, beten Sie für mich mit, daß ich glücklich werde." Dann wollte er wissen, ob ich schon auf der Welt etwas Holdseligeres gesehen hätte, als seine kleine Braut. Und als ich Nein sagte, da packte er mich fest, gab mir einen herzhaften Kuß und — heidi war er zur Tür hinaus."

Lore machte es ebenso, wie Heinz es vorher gemacht hatte, sie umarmte Heimchen, küßte sie und raste dann wie ein Wirbelwind die Treppe hinab. —

Die Gastfreundschaft auf Schloß Sakrau hatte in der Umgegend einen glänzenden Ruf. Nirgend fühlte man sich wohler, nirgend amüsierte man sich besser als hier.

Große Feste gaben die Wangenheims nur im Spätherbst zur Jagdzeit, aber gesellige Zusammenkünfte gestalteten sich dort — man wußte nicht recht, wie es kam — meist zu improvisierten Festen. Es herrschte eben in diesem Hause ein Hauch des Behagens und der Lebensfreude, der geradezu ansteckend wirkte.

Manchmal fuhr auf geheime Verabredung Wagen für Wagen auf der Rampe des Schlosses vor, und es fand sich eine Gesellschaft von zwanzig und mehr Personen zusammen, auf die niemand gerechnet hatte.

In Sakrau ließ sich durch derartige unerwartete Ueberfälle kein Mensch aus der Fassung bringen.

Die Baronin war die liebenswürdigste Wirtin, die man sich denken konnte, und die geräuschvolle Herzlichkeit ihres Gatten machte es den Gästen auf Sakrau von vornherein gemütlich.

Kühle Anfangsstadien eines Festes, die anderswo häufig erst überwunden werden müssen, gab es auf Schloß Sakrau überhaupt nicht.

Um die Haushaltungsmaschine brauchte die Baronin sich in solchen Fällen nicht zu kümmern, die funktionierte in Heimchens bewährten Händen mit einer Sicherheit, die nichts zu wünschen übrig ließ.

Für Heimchen gab es keine Wirtschaftsschwierigkeiten; sie verlor weder den Kopf, noch wurde sie nervös, wenn ihr zwei Dutzend unerwartete Gäste auf einmal ins Haus einbrachen.

Die Sache war für sie ganz einfach.

Man schob eben ein paar Braten mehr als gewöhnlich ins Feuer, ließ die Tafel im Speisesaal länger ausziehen und damit war's gut. Kalte Schüsseln, Kompotts und sonstige Leckerbissen lieferte die wohlgefüllte Speisekammer. Wein der Keller, Blumen zum Tafelschmuck der Gärtner. Ohne auch nur einen Augenblick ihre behagliche Ruhe zu verlieren, traf Heimchen ihre Anordnungen, verteilte ihre Hilfstruppen und lieferte abends ein Souper, das auch den verwöhntesten Feinschmeckern Hochachtung einflößte.

Heute hatte sich eine ungewöhnlich große Gesellschaft auf Schloß Sakrau zusammengefunden, wohl an dreißig Personen.

Man trank im Freien den Kaffee, zu dem Heimchen solche Berge der verschiedensten Kuchen heraufsandte, daß schon laut gelacht wurde, wenn der Diener wieder mit einem vollbesetzten Präsentierbrette erschien.

„Man sollte meinen, es wäre Kirmes," sagte die jüngste der Neudecker Komtessen, ein naseweises Backfischchen, das noch nicht für voll angesehen wurde, und das sich gerade deshalb darauf kaprizierte, überall seine Meinung dazu zu geben.

Man hatte sich gesetzt, wie es gerade kam.

Die älteren Herrschaften hatten sich an dem Tisch unter der großen Linde zusammengefunden. Die Jugend — die Leutnants, die jungen Damen und die ganz jungen Frauen — waren auf einen besonderen Gedanken gekommen. Sie hatten drei längliche Tische, die an verschiedenen Stellen standen, herbeigetragen und nebeneinander gerückt, so daß eine einzige lange Tafel entstand.

Um die saßen sie nun in bunter Reihe, die jungen Damen in ihren lichten, duftigen Sommertoiletten, die Dragoner in ihren blauen Uniformen und die Zivilisten in hellen Anzügen mit hohen Kragen, leuchtenden Krawatten und lichten Strandschuhen, alle — Zivilisten und Offiziere — mit verbrannten Gesichtern und weißen Stirnen, lauter Menschen, die sich täglich dem Sonnenbrande aussetzten und wenig von Stubenluft wußten.

Das war ein Lachen, Rufen und Durcheinanderreden, daß man manchmal sein eigenes Wort kaum verstehen konnte. Alle waren mit der Absicht hergekommen, sich gut zu amüsieren, und sie führten diese Absicht auch aus.

Man stieß mit den Kaffeetassen an, ließ Heimchen hochleben, und die kleine Komtesse Schenkendorf schlug sogar vor, daß man mit den Tassen einen Salamander reiben solle, was aber wegen zu großer Gefahr für das schöne Porzellan abgelehnt wurde. Jugend und Jugendlust, Frühling und Lenzwonne schienen von der heiteren Gesellschaft auszugehen, und drüben unter der Linde strich sich mancher von den alten Herren den Bart und dachte: „Wer doch auch noch einmal so mittun könnte!"

Die Herrengesellschaft unter der Linde blieb vereint, auch als die Damen längst aufgestanden waren.

Große Steinkrüge mit Spatenbräu wurden auf den Tisch gesetzt, und Baron Wangenheim ließ seine allerbesten Zigarren herbeibringen, mit denen er sonst trotz seiner Gastfreundschaft nicht allzu freigebig war.

Seine Stimme dominierte in dem Gespräch; er trank viel Bier und redete wie ein Buch. Auch die anderen Herren, soweit sie Gutsbesitzer aus der Umgegend waren, hatten allen Grund, in rosiger Laune zu sein, weil die Gefahr einer Vollbahn durch den heutigen Termin beseitigt worden war.

„Und das verdanken wir nur dem Klausa," sagte Baron Wangenheim in heller Begeisterung. „Wenn er nicht rechtzeitig eintraf, saßen wir rettungslos fest. Hat der Mensch gesprochen — schneidig, kurz, treffend, kein Wort zuviel und doch genau das, was gesagt werden mußte, um die Gefahr abzuwenden."

„Dabei ist er die ganze Nacht gereist," sagte Graf Schenkendorf.

„Er kam von Cannes?" fragte ein anderer.

„Ja," bestätigte Wangenheim. „Die Gräfin ist am vorigen Sonntag in aller Stille dort beigesetzt worden. Prinzessin Cäcilie soll die Absicht gehabt haben, die Leiche ihrer Tochter nach der Heimat überzuführen. Man behauptet, daß es auf allerhöchsten Wunsch unterblieben ist. Ich glaube, bei Hofe ist man heilfroh, sie los zu sein, sie hat durch ihre Extravaganzen bis zuletzt von sich reden gemacht."

Die gesamte junge Welt hatte sich auf dem Tennisplatze unweit des Schlosses zusammengefunden, auch Fred und Kurt fehlten nicht; sie bestanden darauf, wenigstens als Einsammler der Bälle mitwirken zu dürfen.

Es war ein anmutiges Bild — diese eleganten, kraftvollen Männer und diese lichten Mädchengestalten, die wie menschgewordene schöne Blumen aussahen und deren helle Stimmen das Gezwitscher der Vögel übertönte.

Ein schon etwas angegrauter Dragonerrittmeister war zum Schiedsrichter ernannt worden; er saß auf dem Gipfel einer Steigeleiter und hielt in den Händen ein Notizbuch, in das er die Ergebnisse des Spieles eintrug. Die meisten älteren Damen hatten sich als Zuschauerinnen eingefunden, und auch Jutta Battinghausen zog das Zusehen dem Mitspielen vor.

Ihr schönes Gesicht war heute bläsſer als sonst: sie schien nervös, und einem aufmerksamen Beobachter konnte es nicht entgehen, daß die Unterhaltung des jungen Herrn neben ihr sie eher belästigte als erfreute.

Kornfeld im Juni.

Durchs schwanke Kornfeld streicht der Abendwind,
Ganz lind und weich. Die grünen Halme neigen
Und schmiegen sich. Und flüstern, kichern, schweigen
Wie junge Mädchen, die beim Tanze sind.

Da plötzlich geht ein Beben durch die Saat.
Die Halme zittern, senken sich in Trauern;
Durch junge Aehren geht ein tief Erschauern,
Ein Ahnen, daß die Zeit der Reife naht.

Maria Mathi.

Ein solcher aufmerksamer Beobachter war die Stasi; die gar nicht weit von den beiden auf einer Gartenbank saß.

Der Kunitz schien kein Glück bei der Jutta zu haben — weder er noch ein anderer!

„Aha!“ Dieser Ausruf und das malitiöse Lächeln galten einer Beobachtung, welche die Stasi soeben gemacht hatte.

„Wenn man nur aus der Geschichte klug werden könnte,“ sagte sie zu der neben ihr sitzenden Frau von Kneberecht, die halbtaub war und ein Hörrohr wie ein Siegfriedshorn umgehängt trug.

„Wie — meinen Sie?“ fragte die Kneberecht und hielt ihrer Nachbarin das Hörrohr hin.

Die Stasi überzeugte sich durch einen schnellen Umblick, daß kein Horcher in der Nähe war, dann legte sie ihren Mund dicht an den Ausgang des Schalltrichters.

„Sehen Sie sich einmal die beiden dort an,“ sagte sie, jedes Wort scharf betonend, „den Heinz und die Jutta, meine ich. Da — er ist eben zu ihr herangetreten. Sofort wurde der Kunitz verabschiedet. Wie lebhaft sie jetzt auf einmal spricht, nachdem sie vorhin kaum den Mund auftun konnte. Schwören möchte ich, daß sie Wichtiges miteinander verhandeln. Die Jutta ist aufgeregt, ich merke das ganz genau. Es gibt irgendein Geheimnis zwischen den beiden“ — hier wieder ein schneller Umblick —, „sie sind keineswegs fertig miteinander, wie man es allgemein glaubt.“





Infant Ferdinand, Prinz von Bayern, und seine Verlobte, Gräfin Maria Luisa de Silva.

Selbst der alten Kneberecht, die in der ganzen Gegend einen wohlbegründeten Ruf als böse Zunge hatte, schien diese Behauptung zu stark. Sie schüttelte ungläubig den Kopf. „Nein, nein,“ erwiderte sie in vermeintlichem Flüstertone, der aber mindestens auf zehn Schritt in der Runde sehr wohl vernehmbar war, „das glaubt keiner. Der Heinz ist ja ein so glücklicher Bräutigam. Ganz verdreht ist er in die hübsche Brenken.“

„Schein, alles Schein,“ tutete die Stasi in den Schalltrichter. „Gerade aus dem Benehmen des Brautpaares habe ich zuerst Verdacht geschöpft. Da ist nicht alles in Ordnung!“

„Ei, was Sie sagen!“

Die Hakennase der Kneberecht schnoberte dabei in der Luft, als ob sie irgend etwas besonders Delikates wittere.

„Sie zanken sich täglich.“

Die Kneberecht war enttäuscht. „Wenn's weiter nichts ist,“ sagte sie, „das tun die meisten Liebespaare.“

„Ja — aber die versöhnen sich dann wieder mit Küssen und Zärtlichkeiten.“

„So machen es die beiden wahrscheinlich auch.“

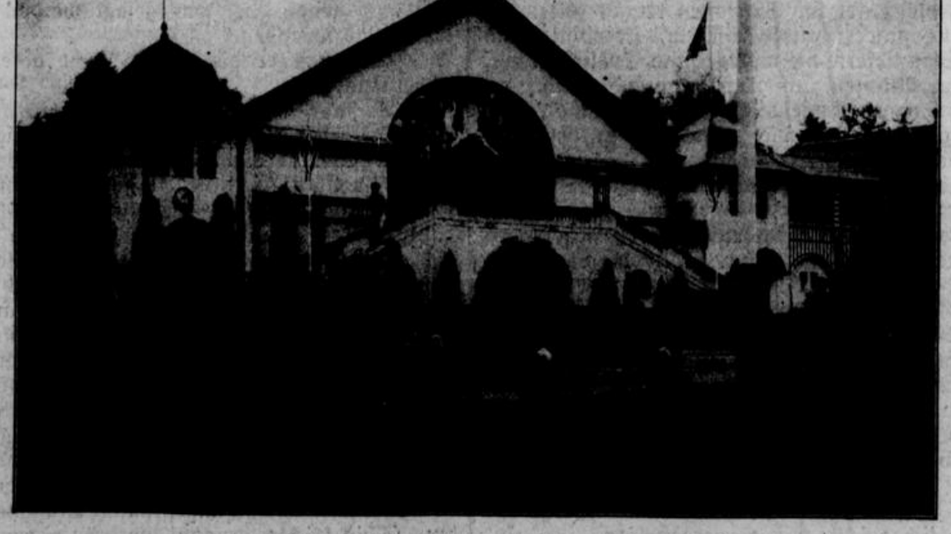
„Nein, sonst hätte ich es schon bemerkt. Sie suchen überhaupt nie die Einsamkeit zu zweien. Es ist mir im Gegenteil schon aufgefallen, daß die Brenken jedem Alleinsein mit dem Heinz nach Möglichkeit ausweicht. Sie hat es wahrscheinlich längst bemerkt, daß er die vorschnell geschlossene Verlobung bereut?“

„Bereut? Warum nicht gar?“

„Ja, er bereut sie, und das ist sehr erklärlich. Solch eine raffinierte kleine Kokette für eine Jutta! Das ist ein schlechter Tausch. Immer hat sie einen ganzen Schwarm von Herren um sich.“

„Weil sie so allerliebst ist. Man kann es schließlich den Männern nicht verdenken, wenn sie sich solch ein reizendes Mädel lieber ansehen als uns beide zum Beispiel.“

Die Stasi biß sich ärgerlich auf die Lippen und sah sich verstohlen um, ob auch niemand die rücksichtslosen Worte ihrer Nachbarin gehört hatte. Sie besaß auch gar zu rüde Manieren, diese alte, taube Person; man konnte kaum noch mit ihr verkehren. Dennoch hütete sich die Stasi wohl, irgendwelche Pikiertheit zu zeigen, denn sie wußte, daß sie damit der boshaften Kneberecht den größten Gefallen getan hätte. Deshalb sagte sie nur achselzuckend: „Ich gebe es zu; sie ist nicht übel, sehr graziös jedenfalls, und trotz ihrer übersprudelnden Lebhaftigkeit von durchaus vornehmem Auftreten. Dennoch könnte ich mich nie für sie begeistern. Neben Jutta erscheint sie mir sehr unbedeutend. Auch gehört sie entschieden zu den jungen Mädchen, die ein besonderes Talent haben, sich und andere in Ungelegenheiten zu bringen. In G. erzählt man sich sonderbare Dinge von ihr.“



Von der Dritten Schweizerischen Landesausstellung in Bern: Eingangsbau und Festhalle.

„Was Sie da sagen!“ Die Neugier der Kneberecht war aufs Höchste gespannt.

„Jawohl, ich weiß es aus bester Quelle.“

Die Stasi geriet so in Eifer, daß sie alle Vorsicht vergaß.

„Die unglaublichsten Unvorsichtigkeiten soll sie begangen haben,“ schrie sie ihrer Nachbarin in das hingehaltene Rohr. „So soll sie zum Beispiel eine besondere Passion dafür gehabt haben, abendliche Solopromenaden durch die belebtesten Straßen der Stadt zu machen.“

„Glaub' ich nicht!“ wehrte die Kneberecht energisch ab.

„Wenn ich Ihnen aber versichere, daß die Nachricht von einer Dame stammt, deren Bruder mehrmals Gelegenheit hatte, Fräulein von Brenken bei diesen abendlichen Spaziergängen zu überraschen —“

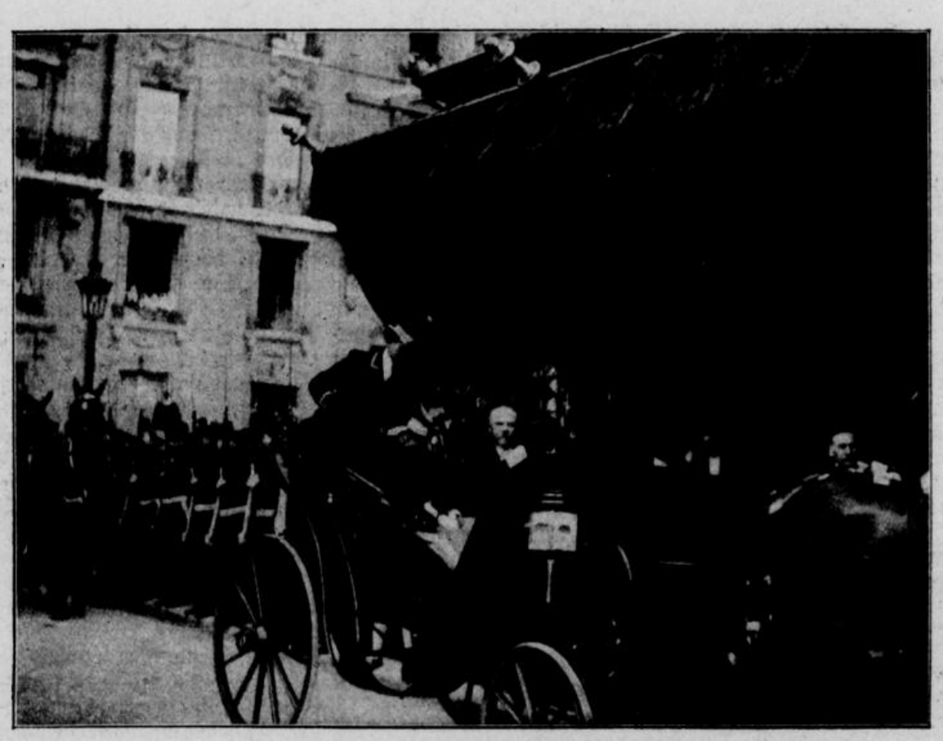
Hier fand der interessante Bericht eine unerwartete Störung.

Herr von Treskow stand plötzlich neben den Damen.

Das hübsche, energische Gesicht des jungen Offiziers war hochrot vor Zorn und zwischen seinen Brauen lagen unheilverkündende Falten. Er verbeugte sich vor der Kneberecht und sprach dann ausschließlich zu ihr, ohne die Stasi zu beachten.

„Gnädige Frau gestatten?“

Dabei wies er auf einen Platz, der neben der alten Dame noch auf der Gartenbank frei war.



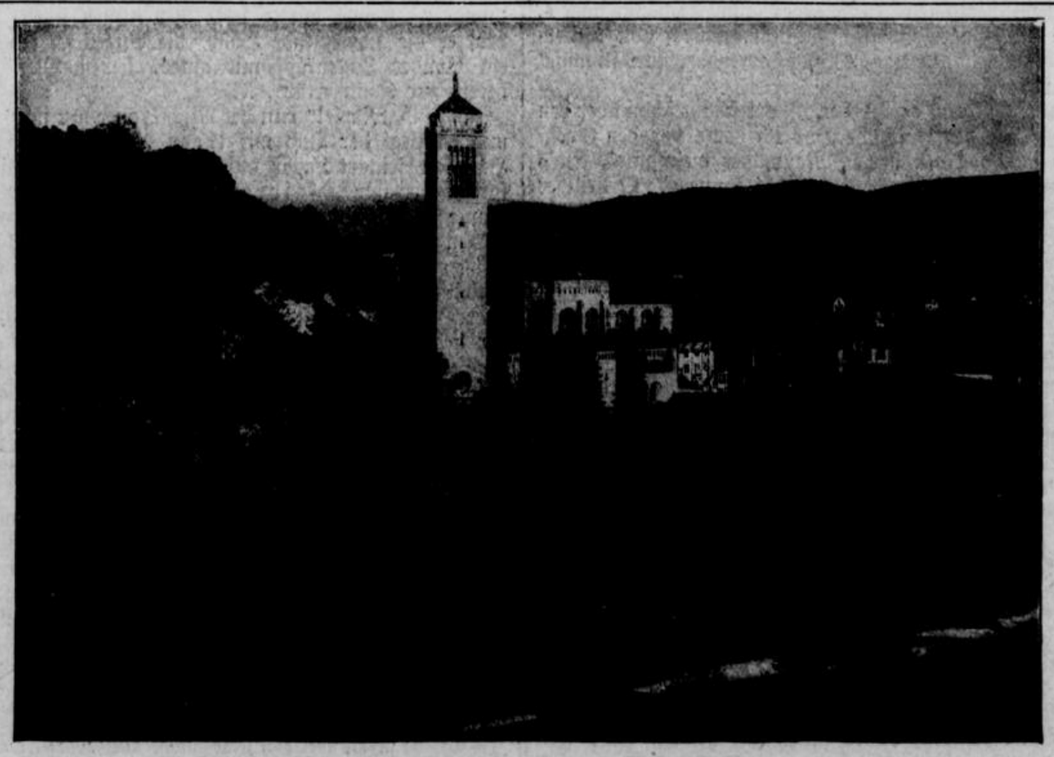
Vom Besuch des dänischen Königspaares in Paris:
Der König von Dänemark und Präsident Poincaré nach der Ankunft am Bahnhof Bois de Bologne
(Phot. Leipziger Presse-Büro, Leipzig.)

Die Kneberecht nickte huldreich; sie ahnte eine Niederlage für die Stasi — und sie gönnte ihr die von Herzen.

Der Leutnant hatte sich neben die Kneberecht gesetzt; er nahm das Rohr, das sie ihm hinhielt.

„Ich erlaube mir zuerst die Versicherung, daß ich nicht die Absicht hatte, indiskret zu sein,“ sagte er, „aber da die Unterhaltung so laut geführt wurde, konnte ich nicht umhin —“

„Schon gut,“ unterbrach ihn die Kneberecht, „Sie



Die neue St. Bernhardinskirche in Baden-Baden.

brauchen sich gar nicht zu entschuldigen. Wer mit mir öffentlich Geheimnisse verhandelt, tut es auf seine Gefahr hin."

Eine abermalige dankende Verbeugung des Leutnants, dann fuhr er fort: „Die wenigen Worte, die ich gehört habe, bezogen sich auf eine Dame meiner Bekanntschaft und gaben — übrigens in entstellter und aufgebauschter Weise — ein Gerücht wieder, das auch mir zu Ohren gekommen ist. Dieses Gerücht bezieht sich auf die vollkommen harmlose Tatsache, daß Fräulein von Brenken bei einem abendlichen Ausgange im Gedränge von dem sie begleitenden Diener getrennt wurde, und daß der vorhin erwähnte Herr — der sich übrigens beeilt hat, eine entsprechende Darstellung der Sache zu geben — die Ehre hatte, sie unter seinen Schutz nehmen und bis zu ihrem Hause begleiten zu dürfen, wo der vermißte Diener bereits wartete. Das ist das Körnchen Wahrheit in einem Gerücht, an das, wie ich Ihnen, meine Gnädige, versichern kann, in unserer Gesellschaft kein anständiger Mensch geglaubt hat."

Damit stand Herr von Treskow auf und entfernte sich mit einem ehrerbietigen Gruße, der wieder nur an die Adresse der Kneberecht gerichtet war.

(Fortsetzung folgt.)

Die Gewissens-Uhr.

Von Senna Scheler.

(Nachdruck verboten.)

Halbwegs vom Dorf entfernt, dem Kreuzweg zu, steht der schöne Altmichelhof, von der Straße durch den grünen Staketenzaun abgeschlossen. Um die Ecke, an den Oekonomiegebäuden entlang, führt ein lieblicher Pfad, der sich aber bald rechts ab durch die jetzt blühenden Wiesen sachte aufwärts zieht und dann in den Wald verliert, dem hochgelegenen Kalvarienberg zuführend. Am Beginn des mit Laubunterholz gemischten, herrlichen Nadelwaldes steht unter der alten, prächtigen Wettertanne die erste Leidensstation des Herrn. Nebenan quillt aus einer kleinen, felsigen Bodenerhöhung ein fröhlich rieselndes Wässerchen, das in einem kunstlosen, wie von Kinderhänden zusammengeschichteten Becken aus Steinbrocken zu erquickendem, kristallhellem Trunke lockt.

An einem herrlichen Junimorgen, um Johanni war's, rastete dort ein junger Bursche, sichtlich ermüdet von weitem Wege, unverwandt in das klare Wasser starrend. „Alles stimmt," flüsterte er vor sich hin.

„Wie's die Mutter gesagt hat. Dort schaut schon über den Büschen das Dach des Hofes her, wo ich heute vor den Großvater treten soll, vor den harten Mann, der mein gutes, lieb's Mutterl, das ihn so liebt, verstoßen hat können? O heiliger Gott, gib mir das rechte Wort und Tun, daß sein hartes Herz möcht' weich werden."

Immer langsamer war die Rede von des müden Buben Lippen geflossen, dann lehnte das blonde Haupt auch schon an der rauhen Wettertanne Stamm zu tiefem Schlummer. Was mochte er träumen?

Eine Stunde und mehr war wohl hinübergegangen, da stach ein vorwitziger Sonnenstrahl, durch eine Lücke im Geäst schlüpfend, herein und jäh öffneten sich des Schläfers Augen, ein paar herrliche dunkelblaue Sterne. Schnell gefaßt, sprang der schlanke, einfach aber sauber gekleidete Bursche empor. Ein Trunk aus hohler Hand, dem klaren Wasser entnommen, erfrischte herrlich.

Dann griff die sonnverbrannte Rechte nach dem kleinen Reisebündelchen, und raschen Schrittes trat er dem Ausgang des Waldes zu. Der Mut war ihm gewachsen. Der Großvater, so hieß es, war mit zunehmendem Alter und nachdem eine zweite Frau und zwei Kinder ihm weggestorben, kränklich geworden, vielleicht auch milder. — Ihm, dem Enkel, ward so warm ums Herz beim Denken an die auf dem Kalvarienberg harrende Mutter, und in dem Gefühle, auch er wolle dem Großvater Liebe bringen, ob er auch hart gewesen gegen die Tochter.

* * *

Der Herr des großen Altmichelhofes lag elend, müde und verlassen auf seinem Schmerzenslager. Kein Hauch des aromatischen Wiesenduftes fand ein offenes Fenster, den Kranken zu erfrischen. Nur ein sich beim Vorhängchen hereinstehlender Strahl, kümmerlicher Gruß der segenspendenden Sonne, spielt über die dürren Hände des alten Mannes hin, die auf dem rot und weiß gewürfelten Bettzeug ruhen. Gespannte Aufmerksamkeit spricht aus dem lebendigen Blick der dunkelblauen Augen, die eingesunken in dem runzligen Gesichte liegen. Was spricht doch immer die alte, große Kastenuhr in der Ecke?

„Wo ist die Marie — die Marie — wo ist sie, wo ist sie? — Was hast getan, getan, getan — Ruf's her, her — 's ist Zeit, Zeit, Zeit — Michel tu's, tu's, tu's — Wer ist gut mit dir — dir — dir? — Keiner, keiner, keiner. Vertrau mir's an, grausam warst, warst, ja, ja —" und immer schmerzlicher tut's im alten Uhrkasten, immer lauter; und fiebrig glänzen des Mannes Augen, aus denen endlich bittre Reuezähren rinnen.

Ja, die Uhr, die weiß seit Generationen schon alles, was im Hause nicht recht war, und sie mußte bleiben, als Gewissen für starre Herzen. Nicht ihm allein klopfte sie mit den Lauten des Vorwurfes.

Mühsam nur kann der Arme mit den Gichtfingern die heißen Tränen trocknen. Muß heut' immer an sein Mariele, seinen Liebling, denken. Als Kind schon hatte sie, auf seinen Knien sitzend, ihm erzählt, daß die Uhr mit ihr auch spricht: „Marie, tu's nit — tu's nit — tu's nit!", wenn sie ein Aepfelchen stibitzen oder ein unartig Wort sagen wollte.

O, warum hatte sie damals nicht gesprochen: „Tu's nit, tu's nit," als Marie im Trotz, mit der Liebe zum armen Burschen im Herzen, vom Vater gegangen? Warum aber hatte auch er selbst nicht gehört, als die alte Mahnerin aber gewiß auch ihm zugerufen: „So gib's ihm halt, gib's ihm halt, er ist brav und gut!" — Starr war der Vater gewesen im Sinn und Herzen, und sie — war ihm nachgeschlagen, sein einziges, schönes, blondes Kind mit den lieben, guten Blauaugen, die so offen und ehrlich schauten. Und die Sehnsucht quillt auf im vertrocknet gewesenen Herzen. Nun fließen die Tränen, und keines schaut nach dem alten, vergrämten Mann. Ja, seine Marie, die käme wohl zum Vater. Wenn die da wäre, sollt alles anders sein . . .

„O Marie, Marie!" entringt sich's aufseufzend seinen Lippen — ein rascher Schritt in der Stube nebenan. „Wer kommt?" Keiner dürfte seine Reuetränen sehen, und ächzend hebt er die schmerzende Hand, die Augen zu trocknen, da — ein blonder Lockenkopf mit guten, lieben Blauaugen schaut herein zur Kammertür . . .

„Kind, Marie!" ruft der Michelbauer mit jubelnden Lauten, und da liegt der Bub mit ihren Augen, ihrem goldlockigen Haar an seinem Lager auf den Knien. Ihre liebe Stimme spricht zu ihm — ihre Hand streicht zärtlich, weich die schmerzenden Finger und trocknet die aus den eingesunkenen Augen rinnenden Tropfen — nun der Freude! Und ein tiefes Erbarmen mit dem von aller Liebe Verlassenen wird zu heißer Enkelliebe in des Jünglings Herzen. —

Die Uhr jauchzt und schreit: „Siehst du — du, du — der liebe Bub — der liebe Bub — sie ist's — guck, Bauer, guck nur, guck nur" — und dann schlägt sie, metallisch rein und jubelnd wie lange nimmer, eine gottgesegnete, herrliche Stunde, da eingebildeter Haß und Härte begraben sind und alte Liebe auflebt. Liebe, Glück und die allsegenspendende Sonne gießen Wärme über den armen, einsam gewesenen Mann, daß er auflebt, gehegt und gepflegt.

Die alte Uhr aber, ja, die muß ihre Stimme im Haus behalten, auch dann noch lange, nachdem der alte Michelbauer des jungen Michelbauern jüngstes Michelbäuerle auf zitterndem Arme halten darf. „Siehst es, Michelbauer — Hab's immer g'sagt — Nit hart sein, nit hart sein, nit hart, nit — Siehst es, Bauer?!" —

Sinnspruch.

Urteile streng über dich selbst, milde über andere, und du wirst dir manche Unannehmlichkeit ersparen.

Allerlei.

Zu unseren Bildern.

Der neue Durstbrunnen in Bad Homburg.

Anläßlich der Anwesenheit des Deutschen Kaisers in Bad Homburg wurde dort am 18. Mai der neue Durstbrunnen enthüllt. Der Brunnen, der im neuen Jubiläumspark Aufstellung gefunden hat, ist ein Werk des Berliner Bildhauers Hans Damann und ein Geschenk des Landrates v. Grüning für die Stadt Homburg.

Eine Verlobung am spanischen Hofe.

Eine Aufsehen erregende Verlobung hat kürzlich in Madrid am spanischen Hofe stattgefunden. Dort hat sich Prinz Ferdinand von Bayern, Infant von Spanien, der mit der am 23. September 1912 verstorbenen Infantin Maria Theresia, einer Schwester des Königs Alfons von Spanien, vermählt gewesen war, mit einer Hofdame der Königin-Mutter, der Gräfin Maria Luisa de Silva, verlobt. König Alfons hat seine Einwilligung zur Eheschließung bereits gegeben.

Die Dritte Schweizerische Landesausstellung in Bern.

Am 15. Mai wurde unter großen Feierlichkeiten in Bern die Dritte Schweizerische Landesausstellung eröffnet. Sie umfaßt einen Flächenraum von rund 500 000 qm und erfreut sich einer landschaftlich wunderbar schönen Lage. An der Spitze der Gruppen, die die eigentliche Landesausstellung umfassen, steht mit Fug und Recht die der schweizerischen Landwirtschaft, deren Hauptzweig die Viehzucht ist. Weitere Hauptgruppen sind Gewerbe, Industrie und Technik, Handel und Verkehr einschließlich Sport und Touristik, sowie Staatswirtschaft, Wehrwesen, Künste und Wissenschaften und schließlich Internationale Bureaus. Die Ausstellung wird bis zum 15. Oktober geöffnet sein.

Das dänische Königspaar in Paris.

Das dänische Königspaar hat in letzter Zeit verschiedenen Regierungen seine Antrittsbesuche abgestattet. So traf es am 16. Mai, von London kommend, in Paris ein, wo es am Bahnhofe vom Präsidenten Poincaré und dessen Gemahlin, von den Präsidenten des Senats und der Kammer, von den Ministern und anderen Persönlichkeiten empfangen wurde. Auch eine Abteilung der republikanischen Garde war am Bahnhofe aufgestellt und Geschütze gaben Salutschüsse ab.

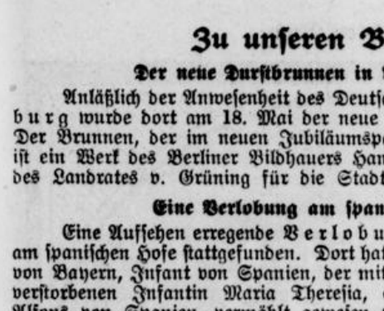
Die neue St. Bernharduskirche in Baden-Baden.

Mitte Mai wurde in Baden-Baden die neue St. Bernhardus-kirche durch den Erzbischof von Freiburg i. Br., Dr Thomas Nörber, eingeweiht. Die eigenartige Kirche, die sich schön in die feierliche landschaftliche Umgebung einpaßt, ist eine Schöpfung des Kirchenbauinspektors Schroth in Karlsruhe. Die Kosten betragen einschließlich der Einrichtung 500 000 Mark.

Rätselecke.

(Nachdruck verboten.)

Bilderrätsel.



Silbenrätsel.

Der Ersten Frucht, bald süß, bald sauer,
Die Zweite hat ein jeder Bauer.
Das Ganze aber —wenn's erlegt —
Der Jäger froh nach Hause trägt.

Worträtsel.

Man liebt es,
Man übt es,
Man gibt es,
Oft betrübt es!

Zahlenkreuzrätsel.

			9	9	1			
			8	8	2			
			10	11	3			
9	8	10	2	12	4	13	14	15
9	8	11	12	2	5	10	2	16
1	2	3	4	5	6	3	7	8
			13	10	3			
			14	2	7			
			15	16	8			

An Stelle der Zahlen sind Buchstaben zu setzen; es bezeichnen dann die senkrechten wie wagerechten Reihen: 1. gute Eigenschaft, 2. eine Blume, 3. weiblicher Vorname.

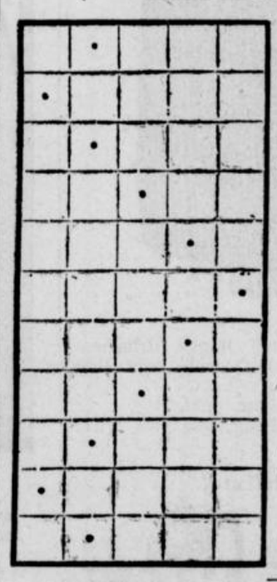
Silbenrätsel.

1.
Die Erste hat als wildes Tier
Den Aufenthalt im Waldrevier.
Zufrieden ist und unzufrieden
Man mit der Zweiten stets hienieden.
Wer's nimmt, den sieht man freundlich an,
Beim Ganzen ist oft schlecht man dran!

2.
Die Ersten sind ein Mineral,
Die Dritte und das Ganze auch.
Die Damen lieben's sonder Wahl,
Auch wird's umweht vom Künstlerhauch.

Rösselsprung.

ge	treu	be	feln	sam	du	eilt
das	fest	sei	und	die	ihr	hält
ge	ständ	nis	sie	auf	ent	legst
ge	sucht	Un		e	zeit	an



Füllrätsel.

6 a, 3 b, 1 d, 12 e, 2 g, 2 h, 3 i, 9 l, 2 m, 4 n, 2 p, 3 r, 1 s, 2 t, 1 u, 1 w, 1 z.

Die Buchstaben sind so in die Felder zu ordnen, daß die wagerechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung ergeben:

1. männlicher Vorname,
2. Nebenfluß der Donau,
3. europäisches Gebirge,
4. weiblicher Vorname,
5. Teil des Schiffes,
6. altasiatische Stadt,
7. Gewürz,
8. männlicher Vorname,
9. deutscher Lyriker,
10. Organ des Körpers,
11. männlicher Vorname.

Die auf die bezeichneten Felder entfallenden Buchstaben nennen sodann ein Werk Schillers.

Homonym.

Sie stehn im Walde stolz und frei,
Es ist ein winzig kleines Ei.

Spielecke.

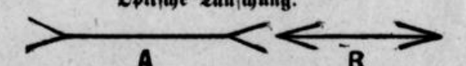
Ein Kugelkunststück.



Nimmt man eine Kugel und rollt dieselbe zwischen dem zweiten und dritten Finger hin und her (siehe linke Figur), so wird man nur eine Kugel fühlen; kreuzt man aber, wie die zweite Figur zeigt, die Finger, so hat man das Gefühl, daß man statt einer Kugel deren zwei habe.



Optische Täuschung.



Welche Linie ist länger?

(Antwort: Sie sind beide gleich lang.)

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer.

Auflösung des Zahlenkombinationsrätsels:

		S 248	T 260	E 267		
		I 275	N 252	S 245		
C 250	H 268	A 249	R 264	N 254	H 257	O 271
R 270	S 262	T 269	G 255	N 244	E 266	I 247
S 253	E 248	N 259	A 263	U 274	B 251	L 265
		U 246	E 258	O 278		
		H 272	E 261	R 256		

Auflösung des Scherzrätsels:

1 Konrad.
2. Mägdelein.

Auflösung des Worträtsels:

Flotte.

Auflösung des Zahlenrätsels:

1 2 3 4 = Bach,
5 6 7 8 = Igel.
9 10 11 = Rot,
12 13 14 15 = Sund:

Das Leben ist der Güter höchstes nicht;
Der Uebel größtes aber ist die Schuld.

Auflösung des Bilderrätsels:

Jeder Vogel hat seinen Gesang.

Auflösung der Schachaufgabe:

1. b 2 — b 4! 1. a 4 : b 4 e. pass. 2. D b 3
1. . . . 1. a 4 — a 3 2. D a 2

Humoristisches.

Nichts?



Herr: „. . . Nichts gemacht, und wegen Urkundenfälschung im Gefängnis gewesen? Das wird wohl nicht recht stimmen . . .“

Bittsteller: „Nichts gemacht, Herr, nichts!“

Herr: „Hm . . . Sie haben wohl irgendwo ein Null angebracht?“

Verschlechterte Stellung.



Stellenvermittler: „Ah, ich verstehe, Ihr Baron hat Verluste gehabt und hat Ihnen deshalb gekündigt . . .?“

Diener: „Nein, ich hab' ihm gekündigt! „Wissen's, ich bin halt an bessere Weine und Zigarren gewöhnt, als er sie jetzt genießt!“

(Aus einer Theaterkritik.) „Wir kennen Kniffler längst als ausgezeichneten Charakterspieler, gestern aber, in der neuen Komödie des Dichters Kohlheimer, übertraf er als Lump entschieden sich selber . . . .“

(Erklärt.) „Warum behandeln Sie diesen Herrn so schlecht? Früher waren Sie so liebenswürdig zu ihm.“ — „Ja früher . . .! Wir haben uns doch inzwischen verlobt!“ S.

Schlechter Ruf.



Köchin: „Sag mal, Resi, warum willst du nicht zur Hofrätin Schmalmann gehen?“

Zofe: „Ach, Zenzi, die ist ja beim ganzen Regiment wegen ihrer schlechten Kost verschrien!“

(Höchster Grad.) „Ich habe nun wegen meiner Frau auch den Herrn Geheimrat konsultiert; er sagt, sie habe einen bedeutend vergrößerten Magen.“ — „Davon erwähnen Sie aber ja nichts gegen meine Frau, sonst ruht sie nicht, bis der ihrige mindestens ebensogroß ist . . .!“ S.

(Nach der Inspektionsstunde.) „Ich bin mit Ihren Leistungen und denen Ihrer Klasse sehr zufrieden, Herr Lehrer. Nur auf eines möchte ich Sie aufmerksam machen: die Interpunktionsfehler rechnen Sie meiner Ansicht nach den Kindern doch ein bißchen gar zu strenge an.“ — „Verzeihen, Herr Inspektor, gerade darauf habe ich aber von jeher mein besonderes Augenmerk verlegt. Denken Sie nur, wie verhängnisvoll ein solcher Irrtum werden könnte! Wenn es zum Beispiel heißt: „Der Herr Lehrer“, sagt der Herr Inspektor, „ist ein großer Esel“, so ist das vielleicht glaublich. Dagegen, wie schrecklich wäre es zu lesen: „Der Herr Lehrer sagt, der Herr Inspektor ist ein großer Esel . . .!“

(Die behobene Ohnmacht.) Vater: „Ist Mama wieder zu sich gekommen, als du ihr das Riechfläschchen unter die Nase hieltest?“ — Tochter: „Zuerst nicht, bis ich's aus Ungeschicklichkeit fallen ließ . . . da hat sie mir eine Ohrfeige gegeben!“

Vexierbilder.



Wo ist der Erwartete?

Wer stört unsern Herrn Professor?